

Wir entdecken **DIE ELBE**

Mit Rolf Zuckowski
von der Quelle bis
zur Mündung



Natur • Historie • Lieder • Leute

Wir entdecken
DIE ELBE

Mit Rolf Zuckowski
von der Quelle bis zur Mündung



Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit dem
Verein Elbkinderland.

(Dieser Fisch als Logo des Vereins taucht in diesem Buch immer
wieder dort auf, wo Ausflugstipps stehen, die Kinder ansprechen.)

Impressum:

Herausgeber: MCE Verlag in Zusammenarbeit mit Rolf Zuckowski und dem Verein Elbkinderland e. V.

Redaktion/Lektorat: Peter von Allwörden

Umschlag- und Buchgestaltung: Nikolaus Ruhl

Druck: kreativ print + more, Stade

Verlag: © 2008 MCE Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG (Medien Contor Elbe)

Sietwender Straße 48, D-21706 Drochtersen, Tel. 04143 / 435

www.mce-verlag.de

Sämtliche Rechte der Speicherung, Nachnutzung sowie Verbreitung liegen beim Verlag.

ISBN: 378-3-938097-14-4

Editorial

Bunt und vielfältig ist unsere Elbe. Ganz unspektakulär entspringt sie dem Riesengebirge, mäandert als kleines Bächlein durch die Berge und mündet als eine der größten Schifffahrtsstraßen der Welt nach rund 1100 Kilometern in die Nordsee. An dieser Strecke erleben die Elbentdecker die unterschiedlichsten Landschaften, Städte und Naturschönheiten. Wir wollen die Leserinnen und Leser dieses neuen Bild- und Lesebandes über den großen Strom, seine Menschen, Städte und Geschichte mitnehmen auf eine spannende Entdeckungsreise, zu der der Elbefeund und Liedermacher Rolf Zuckowski als Herausgeber einlädt. Hinter dem *Wir* verbirgt sich ein ganzes Team von Autoren.

Warum Rolf Zuckowski? Der Musiker, der in Hamburg direkt an der Elbe auf dem Süllberg lebt, hat den Fluss für sich ganz persönlich neu entdeckt, als er im Sommer 2000 zu einer Tournee entlang der Elbe gestartet ist. Tausende Kinder zwischen Cuxhaven und Podebrady hat der engagierte Liedermacher auf die Freilichtbühnen geholt und mit ihnen gesungen. „Wir hier an der Elbe“ ist als Lied zum Symbol dieser großartigen, verbindenden Tournee geworden. Drei Jahre später entstand unter der Schirmherrschaft Zuckowskis der gemeinnützige Verein Elbkinderland, der regelmäßig Begegnungen und Konzerte organisiert und sich für den Erhalt der Elblandschaft stark macht. Künftige Begegnungsprojekte des Vereins werden mit einem Teil der Erlöse aus diesem Buch unterstützt.

Nun soll es losgehen mit dieser einmaligen Elbreise: Zunächst blickt Rolf Zuckowski auf seine Konzertreise im Jahr 2000 zurück, und die Reiseautoren Christine und Jürgen Reimer nehmen mit auf eine Tour per Fahrrad und Schiff von der Quelle bis zu Mündung. Danach porträtieren Journalisten von der Elbe Menschen, die an oder auf der Elbe arbeiten und leben. Der Schriftsteller Burghard Bartos erzählt im Plauderton vom geschichtsträchtigen Fluss und seinen Städten. Die Fachautoren Christian Schmidt und Ernst-Paul Dörfler entführen in die Schönheiten der Naturlandschaft. In einem letzten Teil haben Zuckowski und ein Team vom Verein Elbkinderland eine kleine Liederreise zusammengestellt. Sie basiert auf zahlreichen Zusendungen nach einem öffentlichen Aufruf entlang der Elbe.

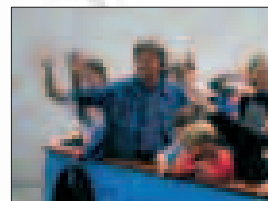
Also, liebe Elbefeunde und Elbentdecker, machen Sie sich auf, erkunden Sie diesen einmaligen Fluss und seine Menschen und lassen Sie sich durch unser Buch zu einer eigenen Elbreise anregen. Viel Spaß beim Lesen, es gibt viel zu erleben.

Peter von Allwörden
MCE Verlag

Aufbruch am Fluss

 Brief von Rolf

| | |
|---|----|
| Wir hier an der Elbe | 10 |
| Rückblicke auf eine Konzertreise durch die Flusslandschaft | |
| Auf Entdeckungstour am großen Strom | 24 |
| Eine Elbe-Reise per Rad und Schiff von der Quelle bis zur Mündung | |
| Wir hier auf der Elbe | 70 |
| Erinnerungen an eine Bootsfahrt durch Elbe und Havel | |
| Übersicht zu Bootshäfen und Marinas an der Elbe | |



Menschen am Fluss

 Brief von Rolf

| | |
|---|-----|
| John Henry Hamm | 74 |
| Auf der Kommandobrücke eines großen Schiffes: Aus dem Leben des ehemaligen Elblotsen | |
| Lothar Buckow | 78 |
| Der letzte Elbfischer aus dem Alten Land: Der Altländer hält eine alte Familientradition aufrecht | |
| Eberhard Möbius | 82 |
| Möbis Traum aus Holz und Eisen: Das einzige hochseetüchtige Schiffstheater in Europa | |
| Heinrich Reincke | 86 |
| Die spannendsten Jahre seines Berufslebens: Chef der Wassergütestelle wacht über die Sauberkeit der Elbe | |
| Andrea Schmidt | 90 |
| Im Elbschlösschen die Natur kennen lernen: Das unverwechselbare Profil von Bleckede | |
| Olaf Gottschalk | 94 |
| Mindestens einmal die Erde umrundet: Der Seemann tauschte den großen Pott gegen die Gierseilfähre auf der Elbe | |
| Rainer Fichte | 98 |
| Der Kapitän und die alte Dame: Der Schiffsführer auf einem historischen Dampfschiff der Dresdner Flotte | |
| Daniela Červenclová | 102 |
| Wie Musik junge Menschen verbindet: Die junge Frau setzt sich in Tschechien für das Elbkinderland ein | |
| Tino Bredau und Uli Bittner | 105 |
| Plausch beim Bier und mitgebrachten Stullen: Magdeburger Mückenwirt - Traditionsbiergarten direkt am Elbufer | |
| Christian Graf von Krockow | 108 |
| Die Elbreise mit der MS Dresden: Bericht von der Elbreise auf einem Deilmann-Kreuzschiff | |



Natur am Fluss

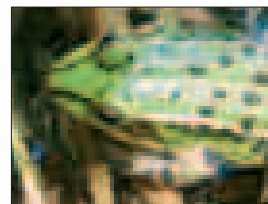
 Brief von Rolf

Naturraum Elbe:114

Das Wunderkind unter den Flüssen
Fauna und Flora dieser einmalige Flusslandschaft
Pflanzen und Tiere an der Elbe

Naturschutz an der Elbe:150

Die wichtigsten Naturschutzgebiete

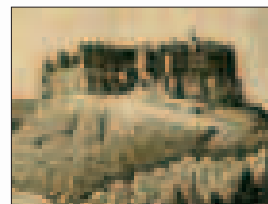


Geschichte am Fluss

 Brief von Rolf

Historie154

Rübezahl, Störtebeker & Co: Eine historische Reise durch die Flusslandschaft

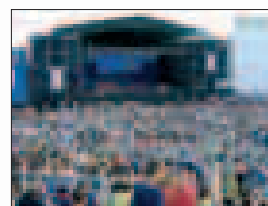


Singen am Fluss

 Brief von Rolf

Liederteil186

Wir singen von der Elbe. Eine Liederreise von der Quelle bis zur Mündung
Service: Musikfestivals an der Elbe





Aufbruch am Fluss

Aufbruch am Fluss

„Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise!“ So sangen wir als Kinder, denn unser Papa war Seemann. Da gab es keine größere Sehnsucht als die, hinaus aufs weite Meer zu fahren. Freddy Quinns Lied „Heimweh nach St. Pauli“ hat mich einige Jahre später tief beeindruckt. Es musste also noch eine zweite Seite der Sehnsuchtsmedaille geben, die ich nicht kannte.

Die Elbe fließt in die Nordsee, daran gibt es keinen Zweifel, aber woher kommt sie? Wer das herausfinden will, sollte sich auf den Weg zur Quelle machen, also hinauf ins tschechische Riesengebirge. Die Elbe ist knapp 1100 Kilometer lang, zum Glück wurde sie von der Natur in überschaubare Abschnitte aufgeteilt. Es gibt abwechslungsreiche Landschaften zu entdecken, pulsierende Großstädte voller Kultur und Freizeitangebote, verträumte Dörfer und Städtchen, vor allem aber immer wieder sie selbst, die Elbe.

Auf den Weg machen muss man sich schon selber. Nun gilt es, eine Entscheidung zu treffen: Fahren wir flussauf oder -abwärts? Ich habe mich für unsere Elbtournee im August 2000 mit der Hamburger Hafenfähre „Jan Molsen“ zunächst für die Fahrt nach Stade und Cuxhaven entschieden, um dann elbaufwärts nach Dresden zu schippern. Wir hatten die Rechnung allerdings ohne die Elbe gemacht und wären über Boizenburg mangels Wassers nicht hin-
ausgekommen. Hadag-Kapitän Kurt Richter war nicht weniger überrascht als ich.

In diesem ersten Kapitel habe ich meine eigenen Erinnerungen an unsere Elbtournee aufgeschrieben. Einen Überblick über die gesamte Flusslandschaft, die bedeutendsten Städte und Sehenswürdigkeiten liefern uns aber zwei profunde Kenner der Elbe: Christine und Jürgen Reimer. Die beiden Reisejournalisten haben die Elbregionen mit dem Fahrrad bereist und einen Elbe-Rad-Reiseführer geschrieben. Sie starten mit ihrer Tour an der Quelle.

Prof. Zentgraf

Wir hier an der Elbe

Rückblicke auf eine Konzertreise durch die Flusslandschaften

von Rolf Zuckowski



Die altehrwürdige Hamburger Speicherstadt bot uns den Hintergrund für den Start der Konzertreise gegen den Strom unter dem Motto „Wir hier an der Elbe“. Ein aus der Sicht der vielen mitwirkenden Kinder und Erwachsenen sowie der als Schirmherren fungierenden Ministerpräsidenten von fünf Elb-Bundesländer einmaliges Ereignis. Es galt nicht nur, unseren gemeinsamen Fluss neu zu entdecken. Zehn Jahre nach der Öffnung der Grenzen zwischen den beiden Teilen Deutschlands wollten wir mit 40 Kinderchören in 23 Elborten unseren Teil zur Überwindung der 40-jährigen Trennung Deutschlands beitragen und dabei helfen, Gemeinsamkeiten und Unter-

schiede zu entdecken.

Wir starteten unsere Tournee am 30. Juli 2000 mit einem Eröffnungskonzert vor den alten Kaispeichern am Rande des Hamburger Hafens mit Besuch aus Dresden, mit dem Philharmonischen Kinderchor aus Dresden, der Lütt Finkwarder Speeldeel, den Alsterfröschen und anderen Hamburger Kinderchören, begleitet von Michael Gundlach. Die Speicherstadt kann man getrost als städtische Landschaft bezeichnen. Sie erlebt seit einigen Jahren als historischer Kern der neuen Hafencity völlig neue Aufmerksamkeit. Diese Backsteinwelt liegt im Elbstrom und lässt sich daher am besten per Barkasse erleben, wobei ein Blick in die Kaf-

fee- und Gewürzspeicher nicht fehlen sollte. Wir traten unsere Reise am Vortag symbolisch auf der Hadag-Fähre MS Jan Molsen in Schulau an, nahe der weltberühmten Schiffsbegrüßungsanlage Willkommhöft. Unser Schiff unter Kapitän Kurt Richter und seinem Steuermann Hans-Peter Otto brachte uns zunächst in die Speicherstadt und am Abend, nach einem nasskalten und windigen, aber gelungenen Auftakt, elbawärts nach Cuxhaven. Dort, unmittelbar hinter dem Nordseedeich, waren wir nach etwa vier Stunden unmissverständlich an der Mündung der Elbe angekommen. Der salzige Seewind auf der Haut und der Sand in den Augen erzählten uns davon, dass die Elbe nun bis zur Hamburger Insel Neuwerk nur noch als Wasser im Wasser zu ahnen war - danach alles eins, alles Meer.

War es schon eine Herausforderung, die Kinderchöre aus Ost und West miteinander zu verknüpfen, so überraschte uns umso



Hamburg - Speicherstadt.

mehr, wie sehr die breite Elbmündung die Menschen in Cuxhaven und Brunsbüttel von einander trennte. Die Versuche, zwischen beiden Städten eine ständige Autofährverbindung einzurichten, scheiterten immer wieder an der fehlenden Wirtschaft-

lichkeit. Wir erlebten eine Ausnahmesituation und konnten daher unsere Bühnentechnik mit der Autofähre übersetzen. So



Start in Schulau.

fuhren wir nach einem noch windigeren Konzert als in Hamburg vom Nordseestrandbad im Zickzackkurs elbawärts, zunächst zu unserem Konzert in das Elbforum von Brunsbüttel. Auch hier kann man das Meer riechen und das weite Deichvorland genießen. Das, was der Stadt am Nord-Ostsee-Kanal prägt, ist aber vor allem die Zufahrt zum meist befahrenen Seeschiffkanal der Welt mit einem nie endenden Schleusenbetrieb.

Ein kleines Stück elbawärts erschließt sich bei Glückstadt, mit der Fährmöglichkeit nach Wischhafen, das typische rechtselbische Marschenland, fruchtbar und hinter hohen Deichen versteckt, die zum Wandern und Verweilen einladen. Hier schmecken Scholle und Stint mit Bratkartoffeln, Bratäpfel, Apfelkuchen und all die anderen Leckereien dieser Region in einem der vielen urigen Landgasthöfe besonders gut. Die Fahrt auf die linke Elbseite dauert von Glückstadt nicht viel länger als 30 Minuten und sie lohnt sich schon wegen des „Kurzurlaubs“ auf dem Wasser. Das „Alte Land“

von Stade bis Cranz zu verpassen (vor allem zur Obstblüte) hieße, an einem Landstrich vorbeizufahren, der nicht nur mit seinen Obstplantagen, sondern vor allem auch mit seinen schmucken Bauernhöfen in weißem Fachwerk zu beeindrucken weiß. Die Marsch bietet auf der rechten Elbseite eine einmalige reiche Vogelwelt und außer dem Haseldorfer Schlosspark mit der Hetlinger Schanze einen für viele sicher überraschenden, weißen Elbstrand, der seit einigen Jahren sogar wieder zum Baden einlädt.

Unser Konzert in der halb ausgeräumten Bootshalle am Glückstädter Hafen war entsprechend zünftig. Leider verpassten wir



Bootshalle Glückstadt.

ganz knapp die legendären „Glückstädter Matjeswochen“. Wir setzten unsere Technik mit der Fähre nach Wischhafen über und unser Käpt'n bugsierte seine Jan Molsen geschickt durch die tideabhängige Schwinde, direkt in die von beeindruckenden Backsteinbauten geprägte Stader Innenstadt. Nach dem Konzert in der modernen Stadthalle „Stadeum“, wo wir die Buxtehuder Stieglitze und die Muldespatzen aus Dessau kennen lernten, schauten wir uns beim Auslaufen in einer Werft



Konzert in Boizenburg.

an der Schwinde noch ein paar schmucke Yachten an und träumten von weiteren Fahrten elbaufwärts. Inzwischen hatte sich abgezeichnet, dass wir mit unserer Hadag-Fähre bei dem für August nicht ungewöhnlichen Wasserstand von 1,50 Meter bei Boizenburg nicht elbaufwärts fahren konnten. Schade, aber fast alljährliche Elbwirklichkeit. Ein kurzer Stopp zu einem hochsommerlichen Konzert im Wedeler Freibad, und dann hieß es umpacken vom Schiff in mein blaues VW-Wohnmobil, das uns nun zusammen mit den Technikfahrzeugen am Elbufer entlang zunächst nach Geesthacht und Boizenburg brachte. Leider erlaubte unser Zeitplan kein Verweilen in den traditionsreichen Hamburger Vier- und Marschlanden, der Obst- und Gemüseammer Hamburgs, die der Elbmetropole überraschend ländliche Züge geben.

Der Feldherrenhügel in Geesthacht ermöglicht einen für diese Gegend ungewöhnlichen Weitblick - uns bescherte er eine Tourneepanne erster Güte: Stromausfall beim Open-Air. Nun kam es darauf an, ohne technische Unterstützung zu singen, kein leichtes Unterfangen bei etwa 3.000 Zuschauern. Die Laune hielt, der Feldher-

renhügel blieb unvergessen. In Boizenburg beichtete mir eine Chorleiterin, dass sie trotz Abriss der Grenzzäune und Schießanlagen am Todesstreifen in den zehn Jahren nach der Wende nie an der Elbe gewesen sei. Die Angst davor saß zu tief. Erst durch ihre Chorkinder wurde sie hierher geführt und genoss es zutiefst, sicherlich auch den Blick in die sich bei Boizenburg öffnende Elbtalaue. Unsere Fahrt ging wieder auf die

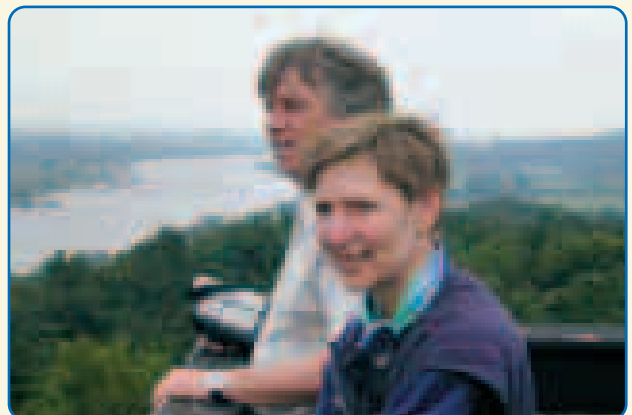


Feldherrenhügel in Geesthacht.

andere Elbseite nach Hitzacker. Dort hatte ich hoch auf dem Geestrand vor etwa 20 Jahren mit meinen Kindern nach Osten geblickt und noch nicht einmal geahnt, welch eine wundervoll weite und vielfältige Naturlandschaft sich hier eröffnet. Von der bezaubernden Fachwerk-Altstadt Hitzackers aus lässt sie sich nun wieder erwandern und erradeln oder mit dem Ausflugsschiff erkunden. Ein Abstecher nach Bleckede lohnt sich, um das Elbschloss mit seiner hervorragenden Elbtal-Naturschau zu genießen. Im Frühsommer ist es ebenso wie Hitzacker auch Schauplatz einer beliebten Konzertreihe. In dieser Gegend spielt das Leben hinterm Deich eine prägende Rolle, leider auch die Erfahrungen mit überfluteten und brechenden Deichen. Das Schöne

und das Erschreckende liegen am Strom so nah beieinander, zum Glück auch die Erfahrung von Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit in der Not. Nach einem Blick von einem der hölzernen Aussichtstürme über den Elblauf mit seinen vielen Bühnen lag ein längerer Elbabschnitt vor uns, den die Radwanderer besonders genießen können, weil sie für einige Zeit weit und breit kein Auto sehen werden.

Wir überquerten die Elbe nördlich bei Schnackenburg, um nach Wittenberge zu gelangen. Der Wechsel von Niedersachsen nach Brandenburg ist nicht nur ein Landschaftswechsel an den Rand der Prignitz, es ist auch ein Eintauchen in die Aussprache der Menschen, die den Hamburger sofort an Berlin erinnert, auch das ist typisch Elbe. Das Land zwischen Elbe und Müritz ist mit seinem vielen Wasser und sanften Hügeln ein wahres Paddler- und Radler-Paradies. Wir genossen den Blick von unserer Open-Air-Bühne über den neuen Nedwighafen auf das vor Wittenberge besonders weite Land mit seinem hellen, blauweißen, brandenburgischen Himmel. Der Besuch des damaligen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe ehrte uns



Touneelleiterin Heidi Lindner auf dem Aussichtsturm.

Auf Entdeckungstour am großen Strom

Eine Elbe-Reise per Rad und Schiff von der Quelle bis zur Mündung

Von Christine und Jürgen Reimer



Die Vielfalt des Flusses

Die Elbe: Gewaltig ist dieser Strom an seiner Mündung bei Cuxhaven. Ozeanriesen fahren auf einer der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt, ziehen vorbei in Richtung Hamburg, zum flächenmäßig größten Hafen der Erde. Doch woher kommt das Wasser, das hier in die Nordsee fließt? Wo entspringt die Elbe?

Es lohnt sich, diese Fragen zu erkunden und dem 1094 Kilometer langen Flusslauf zu folgen. Stück für Stück lässt sich die einzigartige Vielfalt von Landschaft, Natur und Kultur erleben. Die Elbe ist der vierzehnt-längste Fluss in Europa und gehört zu

den 200 längsten Wasserläufen der Erde. Fast ein Drittel ihrer Gesamtlänge (364 Kilometer) entfällt auf tschechisches Gebiet.

Die beeindruckende Bergwelt rund um die Schneekoppe bildet das Elbquellgebiet. Das Wasser der Hochmoore sammelt sich, bildet ein Rinnsal, findet sich zu einem Bächlein, formt ein Flüsschen und rauscht zu Tal. Mit jedem Zulauf wird die Elbe größer. Freundliche alte Städtchen empfangen uns mit ihren Kirchen, bunten Häusern und herrschaftlichen Schlössern. Durch Naturschutzgebiete und vorbei an entlegenen Dörfern geht die Fahrt. Bei Mělník mündet

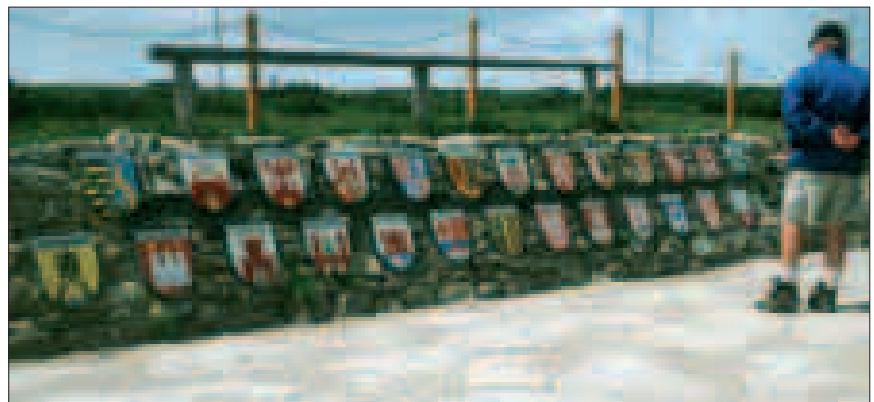
die Moldau in die Elbe, die sich ab hier durch herrliche Berg- und Hügellandschaften schlängelt. Beeindruckend sind Form und Ausmaß der Böhmisches und Sächsischen Schweiz. Die Elbsandsteine bilden einen einzigartigen und gewaltigen Anblick. Dresden und Meißen locken zu einem Besuch. Dann säumen Weinhänge den Weg.

Immer breiter wird der Fluss. Die Weite der Elbtalauen beeindruckt mit ihren unzähligen Vogelarten und den vielen blühenden Pflanzen. Weißstörche zieren die Landschaft und bevölkern ganze Dörfer. Das Tor zur Welt - Hamburg - taucht auf und große Schiffe dominieren das Bild. Dann kündigt die Kugelbake bei Cuxhaven das Ende unserer Reise an: Der mächtige Fluss verbindet sich mit der Nordsee.

Die Elbe von der Entstehung bis zur Mündung zu begleiten, ist absolut erlebenswert. Wir wollen zu Fuß, per Fahrrad und mit dem Schiff ihre Vielfalt und Schönheiten entdecken...

An der Elbquelle

Bevor wir uns auf die Reise entlang der Elbe begeben, heißt es, das Reich von Rübezahl zu erkunden. Das Riesengebirge ist Heimat wunderlicher Geschichten, aber auch einer herrlichen Natur und Berglandschaft. Hier, im Grenzgebiet von Tschechien zu Polen, entspringt die Elbe. Es handelt sich dabei um große Hochmoorflächen auf über 1000 Meter Höhe, in denen sich das Wasser allmählich sammelt.



Auf 1386 Metern Höhe befindet sich der offizielle Quellpunkt der Elbe. Sportlich Ambitionierte steigen tapfer in die Wanderschuhe und beginnen in Špindlerův Mlýn den Aufstieg. Da der Tag etwas länger werden wird, entschließen wir uns zu folgender Variante: Gleich morgens um zehn Uhr nehmen wir die Seilbahn auf den Medvědíň und lassen uns hinauf tragen. Vom Gipfel wandern wir in einer guten Stunde hinüber zur Elbquelle. Wir erleben grandiose Ausblicke auf die umliegenden Berge und hinunter ins Tal, wo sich die Elbe wie ein Würm-

Kinder beim Münzenfischen an der Elbquelle.

Wappen bedeutsamer Städte an der Elbe.

1

Labe oder Elbe

Der tschechische Name Labe für die Elbe kann auf das alte schlesische Wort labrig (ermüdend, langsam) zurückgeführt werden. Die Römer nannten das Gewässer fluvius albis, abgeleitet von albico, was weißlich schimmernd bedeutet. Hieraus könnte sich der Name der Elbe ableiten.



*Ab in die Tiefe -
der Elbwasserfall.*



2 Wandern

Gute Wandermöglichkeiten bestehen entlang der „Weißen Elbe“ hinauf zum höchsten Berg des Riesengebirges, der Schneekoppe (1602 Meter) und auf dem Grenzkamm zwischen Tschechien und Polen. Alle Wanderwege sind beschildert.

3

Zwei regelmäßige Linien (Riesengebirgs-Fahrradbusse) fahren durch das Riesengebirge. Die Busse verkehren von Juni bis September. Detaillierte kostenlose Taschen-Fahrpläne erhält man in den Infozentren.

4

Alles über das Riesengebirge steht unter:
www.ergis.cz/krkonose

5

Informationszentrum/Nationalparkverwaltung Krkonose
CZ - 543 51 Špindlerův Mlýn
Špindlerův Mlýn 269
Tel. + 420499433 28
www.krnap.cz
www.ergis.cz/krkonose

chen dahinschlängelt. Stetiges Plätschern begleitet uns, denn überall in den Hochmooren sammelt sich das Wasser. Krüppelkiefern und riesige Wollgrasfelder bestimmen die Landschaft, dazwischen viele seltene Pflanzen wie der Weiße Gerber, die hier im Nationalpark noch zu finden sind.

Von der Sesselliftstation ist der Wanderweg ausgeschildert. Wir laufen zur Vrbatova bouda, vorbei am Wasserfall Pančavská. Tief zu unseren Füßen schlängelt sich fein die junge Elbe durch grüne Wiesen. An der Labska bouda biegen wir links ab und laufen über die Hochfläche. An der offiziellen Quelle sind die Wappen bedeutsamer Orte entlang der Elbe an einer Steinmauer aufgereiht. Sie selbst ist in einen schlichten Betonring eingefasst. Der Blick hinein ist eher ernüchternd und wir fragen uns: Das soll die Elbe sein? Wenige Zentimeter hoch steht das Wasser, in dem einige Münzen liegen, hineingeworfen mit dem Wunsch, Glück zu bringen. Wenn man die Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven kennt, bekommt man diese so unterschiedlichen Bilder des Flusses nicht in Einklang.

Ein ausgeschilderter Wanderweg

(roter Querbalken auf weißem Grund) führt uns hinab ins Tal. Etwa zehn Kilometer und gut 500 Höhenmeter sind bis nach Špindlerův Mlýn zurückzulegen. Zum Teil ist der Abstieg steil und der Weg uneben. Festes Schuhwerk ist auf jeden Fall ratsam. Noch ist die Elbe ein Rinnsal. Doch schon fällt sie in gischtenden Kaskaden über Moos bewachsene Felsen, bildet sich zu einem Wasserfall aus, stürzt in die Tiefe, sammelt weitere Wasser und formt sich mehr und mehr zu einem rauschenden Bach. Dann trifft die „Weiße Elbe“ hinzu. Jetzt wird das Wasserbett etwas breiter, in dem gewaltige Geröllmassen auf dem Grund liegen. Wir können uns leicht vorstellen, welche Kräfte hier im Frühjahr zu Schmelzwasserzeiten wirken. Der Weg folgt dem Fluss durch den jetzt dichter werdenden Wald, Vogelgezwitscher begleitet uns, bis wir Špindlerův Mlýn erreichen.

 **2+3+4+5**





Blick auf die Schneekoppe.

Von Špindlerův Mlýn nach Jaroměř Von Spindlermühle nach Jaromir (65 km)

Špindlerův Mlýn liegt in einem Tal des Riesengebirges auf 700 bis 850 Metern Höhe, etwa zehn Kilometer von der Elbquelle entfernt. Es ist ein typischer Ferienort mit zahlreichen Restaurants, Privatzimmern, Pensionen und Hotels. Vor allem im Winter kommen viele Touristen in dieses recht schneesichere Gebiet zum Lang- und Abfahrtslauf. Seilbahnen führen auf die umgebenden Berggipfel. Mitten durch den Ort rauscht die noch junge Elbe. Hier startet der internationale Elberadweg und hier beginnt unsere Reise entlang dieses spannenden europäischen Flusses.



Wir schwingen uns in die Sättel unserer Fahrräder. Es gibt nur eine Straße, die talabwärts führt und die wir uns mit dem Autoverkehr teilen. Dafür brauchen wir nicht viel in die Pedale zu treten, unsere Räder rollen

wie von selbst. Kurz hinter dem Ortsausgang ist die Elbe zum ersten Mal aufgestaut. Ein kurzer Stopp lohnt. Die mächtige Talsperre wurde schon 1916 errichtet, um die reißenden Kräfte der Elbe zu bändigen.

Weiter geht der Fahrradspaß. Das Tal windet sich durch die Berge, die Räder rollen abwärts. Etwa 17 Kilometer sind es, bis wir das „Tor zum Riesengebirge“ Vrchlabí (Hohenelbe) erreichen, dem ersten größeren Ort an der Elbe. Mit ihren 13.000 Einwohnern ist dies eine der netten altböhmisches Kleinstädte, die uns mit Fachwerkhäusern und den in Böhmen so typischen Arkadenbögen begeistern. Neben dem viertürmigen Renaissance-schloss im Park sind der Markt und die Einkaufsstraße sehenswert. Ebenso sind das alte Rathaus aus dem Jahr 1591 und das barocke Augustinerkloster einen Blick wert.





6
Tourist-Informationszentrum
Fahrplan für den Fahrradbus
CZ - 543 51 Špindlerův Mlýn
Svatopetrská 173
Tel. + 420 499 523 656
www.spindlmu.info

7
Hauptinformationszentrum
Riesengebirgs-Nationalpark
KRNAP – Informační centra
Správy Krkonošský národní park
CZ - 543 01 Vrchlabí,
náměstí Míru 223
Tel. + 420 - 499 456 761
www.krnep.cz



8
Schloss Vrchlabí
CZ - 54301 Vrchlabí, Zámecká 1
Tel. + 420 - 499 405 311



Hinter Vrchlábí ist für Downhill-Fans das große Fahrradvergnügen schon zu Ende. Denn hier, rund 25 Kilometer von der Quelle entfernt, hat die Elbe bereits 870 Meter an Höhe verloren. Wir folgen der Ausschilderung in Richtung Hostinné, direkt neben der Elbe, die sich durch die Wiesengründe schlängelt.  

Bei Klásterská Lhota recken sich rote Sandsteinfelsen über dem immer noch kleinen Flüsschen in die Höhe. Ländliche Idylle umgibt uns mit den alten malerischen Holzbauernhäusern, den schmucken Blumenkästen und den blühenden Gärten. Die älteste Stadt der Region ist Hostinné. Die Altstadt mit ihrem großen Marktplatz empfängt uns. Neben dem Rathaus steht ein Uhrturm, dessen Pendel durch eine Glasscheibe zu beobachten ist. „Bewacht“ wird der Platz von zwei riesigen Figuren an der Fassade. Zu sehen gibt es die gotische Dekanatskirche und die barocke Klos-

terkirche. Einige Industriebetriebe, darunter auch eine Papierfabrik, haben einen ungeheuren Wasserbedarf, weswegen die Elbe hier aufgestaut ist.

Hinter der Elbbrücke ändert sich das Landschaftsbild. Die weite Ebene weicht einer eher bewaldeten Hügellandschaft, die bis auf 500 Meter ansteigt. Über Dolní Brusnice geht es nach Bílá Třemesá. Auf der Landstraße 299 radeln wir durch eine sanfte Hügellandschaft mit viel Wald bis Nemojov. Hier ist der Fluss erneut aufgestaut. Danach weitet sich das Tal.  

Eine Besichtigung der schön herausgeputzten Altstadt von Dvůr Králové (Königinhof) lohnt. Das Gesamtbild ist typisch für die altböhmisches Orte: Der Marktplatz im Zentrum, die Marien-Säule in dessen Mitte, umstanden von den Bürgerhäusern mit ihren so charakteristischen Arkadenbögen. Daneben die alles

Marktplatz in Dvůr Králové nad Labem (Königinhof) mit Marien-Säule und Arkadenbögen.



Riesengebirgsmuseum
CZ - 54301 Vrchlábí
Husova 213
Tel. +420 - 499456708



Zoo



Etwa ein Kilometer vor der Stadt Dvůr Králové nad Labem treffen wir auf „Afrika im Herzen Europas“. Es ist ein zoologischer Garten mit der größten Kollektion afrikanischer Tiere in Europa. Tropische Häuser, Raubtiergehege, Primaten, Elefanten können wir auf Safari-Rundfahrten erleben.
Zoo Dvůr Králové nad Labem
CZ - 544 01 Dvůr Králové nad Labem
Štefánikova 1029
Tel. + 420 - 499329515
www.zoodk.cz


11

Státní zámek Kuks – Hospital
CZ - 544 43 Kuks
Tel. + 420 - 499 692 161
www.zamky-hrady.cz

12

Informační centrum Jaromír
Stadtinformation Jaromír
Náměstí ČSA 16
CZ - 551 01 Jaroměř
Tel. + 420 - 491 847 220
www.jaromer-josefov.cz

überragende Johannes-Kirche.

Wir kehren zurück an den Fluss. Nach nur wenigen Kilometern erreichen wir Kuks (Kukus). Über der Elbe thront ein riesiger barocker Gebäudekomplex. Das imposant gelegene Kurhaus und das Schloss wurden unter Franz Anton Graf Sporck erbaut. Am schönsten ist es hier am Vormittag, wenn die Sonne direkt auf die Hauptfassade des Schlosses scheint.  11

Der Radweg wird jetzt zeitweise über die Elbwiesen geführt. Dann erreichen wir Jaroměř. Durch die mächtigen Stadttore gelangen wir auf originalem Kopfsteinpflaster in die schöne Altstadt, oberhalb der Elbe gelegen. Hier lockt uns die Cukrána (Eiscafé und Konditorei) am zentralen

Von Jaroměř nach Pardubice


Von Jaromir nach Pardubitz (50 km)

Wir verlassen die Altstadt über die Brücke zum Schloss. Links der Elbe geht es hinauf zur Festung Josefov (Josefstadt). Der Anstieg lohnt, denn wir gelangen hinein in diese Garnisonsstadt, die schon deutlich bessere Tage gesehen hat. Zum Bau der Festung wurden 500 Millionen Ziegelsteine verwendet, die einzelnen Anlagen bildeten zusammen ein durchdachtes Verteidigungssystem. Der Besuch der Festung mit Führung lohnt genauso wie ein Rundgang durch die Straßen dieser interessanten K.u.k.-Stadt. Hinter Josefov treffen wir kurze Zeit später wieder auf den Elberadweg, dem wir linkselbisch durch eine seichte Hügellandschaft mit riesigen Wiesen und Feldern nach Hradec Králové folgen. So gelangen wir, teilweise auf schmalen Pfaden, die letzten Kilometer direkt am Elbufer entlang, ins Zentrum dieser königlichen Stadt.


Hradec Králové (Königgrätz) ist eine der ältesten böhmischen Städte. 1225 erstmals urkundlich erwähnt, wurde sie im 14. Jahrhundert zum „Witwensitz“ der böhmischen Königinnen. Vorbei an den Resten des Schlesischen Tores kommen wir ins Stadtzentrum mit seinem großen Marktplatz (Velké náměstí). Das historische Stadtensemble beeindruckt durch seine Größe und Vollständigkeit. Das kleine Eintrittsgeld und der Aufstieg auf den „Weißen Turm“ sind gut investiert (Eingang gleich links von der Stadtinformation). Von oben haben wir einen beachtlichen Blick über den Marktplatz, die Dächer der Altstadt, die Elbe und die weitere




Lädt zur Rast ein – Café in Kuks.

Platz zu leckeren Naschereien. Blicken wir nach links über die Elbe, sehen wir am anderen Ende der Brücke die große Schlossfassade, hinter der sich heute die Kunstschule befindet.  12





Umgebung. Von der Elbbrücke (most U Soutoku) haben wir den Blick auf den ersten größeren Zusammenfluss, die Einmündung der Orlice (Adler) in die Elbe. Von jetzt an kann man bei der Elbe wirklich von einem Fluss sprechen.  **13**

Auf der kleinen Landstraße rollen wir durch sanfte Hügel. In dieser weitgehend flachen Landschaft erhebt sich ein etwa 300 Meter hoher Berg. Obendrauf thront die Hussitenburg Kunětická Hora (Kunietitzer Berg). Der recht steile Weg hinauf ist wegen des erhabenen Ausblicks auf das weite Land und den elegant geschwungenen Elbbogen allemal die Mühe wert. Neben den archäologischen und geologischen Sammlungen gibt es hier oben Erfrischungen, Verpflegung und Übernachtungsmöglichkeit.  **14**

Nach 167 Kilometern erreicht die Elbe ihren südlichsten Punkt. Hier befindet sich die Stadt Pardubice (Pardubitz), von wo es gut 900 Kilometer

bis Cuxhaven sind. Auf dieser Strecke verliert die Elbe nur noch etwa 221 Höhenmeter, obwohl Böhmisches Mittelgebirge, Elbsandsteingebirge und Sächsische Weinstraße noch vor ihr liegen.

Bevor wir überhaupt ahnen, in eine Stadt zu kommen, treffen wir auf das in vollem Glanz erstrahlende Renaissance-Schloss. Zu besichtigen sind die Rittersäle, die historische Waffensammlung und die Ausstellung des ostböhmischen Museums.  **15**

Durch den Torbogen gelangen wir in das Stadtzentrum. Pardubice schmückt sich mit einem der wohl schönsten Plätze Europas. Das harmonische Ensemble strahlt Ruhe und entspannte Atmosphäre aus. Auch hier können wir den Stadtturm ersteigen, um einen imposanten Rundblick zu haben.  **16**

Blick vom Weißen Turm auf die Altstadt von Hradec Králové (Königgrätz).

13

Informationszentrum Hradec Králové
CZ - 500 02 Hradec Králové,
Gočárova 1225
Tel. + 420 - 495534482,
+420 - 495 534 485
www.ic-hk.cz

14

Burg (Hrad) Konětická hora
CZ - 53352 Staré Hradiště
Tel. + 420 - 466415428
www.kuneticka.hora.cz

15

Museum Pardubitz / Zámek Pardubice
CZ-530 02 Pardubice
Tel. + 420 - 466799240
www.zamky-hrady.cz

16

City Information Center
CZ - 53116 Pardubice
Trida Míru 60,
Tel. +420 466 613 223
www.mesto-pardubice.cz

Wir hier auf der Elbe

Erinnerungen an eine Bootsfahrt durch Elbe und Havel

von Rolf Zuckowski

Das Singen an der Elbe ist seit dem Sommer 2000 eine wichtige Farbe in meinem Leben geworden. Unsere Tournee-Hymne „Wir hier an der Elbe“ erklang dabei so oft, dass ich immer neugieriger wurde, den Fluss, der mir abwärts von Hamburg seit meiner Kindheit vertraut ist,

Unvergessliche Stunden in unberührter Natur mit erstaunlichem Tierreichtum, vielfältigem Vogelgesang, plätscherndem Wasser und gemächlich wechselnden Eindrücken von Landschaften, Dörfern und Städten wurden uns geschenkt. Die freundlich winkenden Elbanwohner begrüßten wir mit unserem Elbtour-Lied in der Variante „Wir hier auf der Elbe“.

Die Elbe bietet gestressten Großstädtern vor allem eins: Eine beglückende Ruhe. Zitat eines weit gereisten Hamburger Seglers: „Die Elbe ist ein Traum“. Hier und da ein anderes Schiff oder Boot, viel öfter aber schwimmende und fliegende Begleiter: Biber, vielerlei Fische, Enten, Störche, Reiher, sogar der Seeadler wurde gesichtet. Der Blick aufs Wasser und das vorbeiziehende Land machen mit ständig wechselnden Perspektiven die friedliche Lebendigkeit des Flusses spürbar.

Ich kann nach dieser unvergesslichen Erfahrung nur jedem empfehlen, unseren großen Strom auch vom Wasser aus zu entdecken. Am zünftigsten ist sicherlich immer noch das Paddeln oder Segeln. Wer es etwas bequemer haben will, findet entlang der Elbe und ihrer Nebenflüsse eine Vielzahl kleiner und größerer Häfen und gut ausgestatteter Marinas sowie Vermieter für Boote und Yachten aller Art (siehe Hinweis auf Internetadressen von Bootsvermietern).

Als eine besondere Perle an der mittleren Elbe wurde mir von Elbfahrern immer wieder Tangermünde mit seiner inzwischen topmodernen Marina genannt. Auch wir haben uns mit unserer gemieteten Yacht dort besonders wohl gefühlt und die beeindruckende Stadt mit ihrer

auch oberhalb von Lauenburg vom Wasser her zu entdecken, ihn zu befahren, wie Tausende von Seglern, Paddlern, Kanuten oder Motorbootfahrern. Wir entschieden uns im Mai 2004 mit guten Freunden, unter ihnen erfahrene Unterelbe-Segler, eine kleine, familiäre Motoryacht mit sechs Betten zu chartern. Ein beliebter und sehr empfehlenswerter Rundtörn führte uns von Werder (am Rand von Potsdam) die idyllische Havel und den Elbe-Havel-Kanal hinab durch mehrere Seen und Schleusen hindurch Richtung Magdeburg.

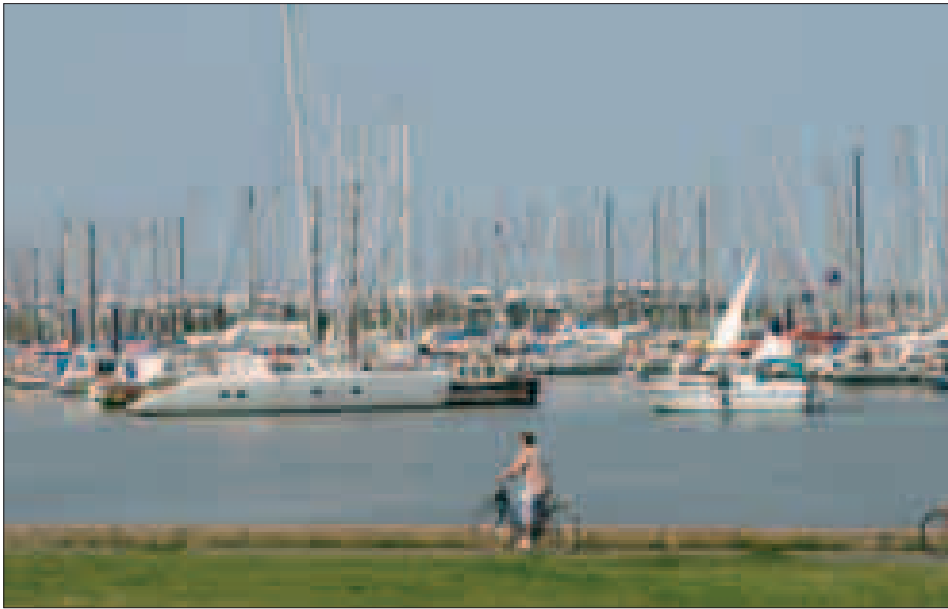
Vor der Domstadt fuhren wir über einen Verbindungskanal nach Westen in die Elbe, dann über Tangermünde elbabwärts bis nach Havelberg und schließlich die Havel hinauf zurück nach Berlin.



**Internetadressen von
Boots-Vermietern an der Elbe**
www.happycharter.de
www.charterboote-dresden.de
www.yachtcharter-werder.de
www.yachtcharter-oberelbe.de

(Für die Befahrung der Elbe ist der Sportbootführerschein Binnen erforderlich.)

Für Kanuten und Padler
Übersicht der Landes-Kanu-
Verbände an der Elbe
Deutscher Kanu-Verband
Tel. 0203 - 997590
www.kanu.de



Yachthafen in Cuxhaven.

aufwändig restaurierten Backsteingotik vom großen Hafentor in der mächtigen Stadtmauer über das urige Kopfsteinpflaster bis hinauf zum Schloss lieben gelernt. Entlang der Elbe lohnt sich mancher Stopp an anderen, viel gelobten Perlen des Stroms wie Dresden, Meißen oder die Lutherstadt Wittenberg. Aber auch die dabei oft im Schatten stehenden Orte wie Wittenberge mit seiner beschaulichen Elbpromenade und dem exquisiten Restaurant Krankenhaus, inmitten des Unesco Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe-Brandenburg, sind einen Besuch wert.

Da unsere kleine Elbschipperreise uns nur bis nach Havelberg führte und danach mit weiteren, spannenden Schleusendurchfahrten die malerische Havel hinauf über Brandenburg wieder Richtung Berlin ging, blieben uns sicherlich lohnenswerte Elbestopps wie Bleckede, Dömitz, Hitzacker, Boitzenburg und Lauburg verborgen. Meine nächste Elbfahrt wird darum bestimmt nicht lange auf sich warten lassen. Dann steige ich, bis dahin hoffentlich mit eigenem Sportbootführerschein, in Magdeburg ein, mache einen Schlenker in luftiger Höhe

über Europas längste Kanalbrücke am Wasserstraßenkreuz, meistere hoffentlich unbeschadet die berühmte Enge bei der Domplatte und entdecke die Elbe stromaufwärts über Coswig, Riesa, Meißen und Dresden hinaus durch das Elbsandsteingebirge bis nach Bad Schandau. Auf der Fahrt vorbei am berühmten Restaurant Kornhaus von Dessau und vielen anderen Orten, alle voll klingender Elbtour-Erinnerungen, gibt es dann sicherlich ein fröhliches Wiedersehen mit vielen kleinen, und groß gewordenen Elbkinderlandfreunden, die mit mir gemeinsam singen: „Wir hier auf der Elbe“.

Paddler auf der mittleren Elbe.





Menschen am Fluss

Menschen am Fluss

Ich mag die Menschen an der Elbe, habe von Brunsbüttel bis hinauf nach Bad Schandau die unterschiedlichsten Typen kennen und schätzen gelernt. Ob es die Unterhaltung mit dem Fährmann der Gierfähre von Coswig war, der auch nach tausend Mückenstichen stoisch die Ruhe bewahrte, oder der nie um einen Döntje verlegene „He Lücht“ auf einer Hamburger Hafenrundfahrt-Barkasse – sie alle schienen mir im wahrsten Sinne des Wortes mit Elbwasser getauft zu sein. Der pensionierte Fahrensmann, der am Willkommhöft in Schulau die Schiffe mit der Hymne ihres Landes begrüßt, hat mich ebenso in seinen Bann gezogen wie die beherzte Verlegerin des Erzählbändchens „Elbische Impressionen“ im Storchendorf Rühstädt. Ob ich in Meißen beim Kauf der Weine von der Elbe beraten wurde oder im Alten Land beim Pressen von Saft aus „meinem“ Paten-Apfelbaum, immer hatte ich bei den „Elbleuten“ das Gefühl, dass sie genau hierher gehören, an ihren Fluss, und dass sie mir nirgendwo anders hätten begegnen können.

Im Gästehaus von Fürst Otto von Bismarck in Schönhausen wird es einem ähnlich ergehen wie im Elbschloss von Bleckede oder im Elbmarschenhaus in Haseldorf. Mein 1996 verstorbener väterlicher Freund, Adi Albershardt, „Speelboos“ der „Finkwarder Speeldeel“ vereinigte viele Züge des für mich typischen Elbmenschen in sich: Humorvoll, sangesfreudig, ein wenig melancholisch, zurückhaltend, aber überhaupt nicht schüchtern, nicht klein zu kriegen, wenn es ums Feiern geht, aber morgens pünktlich bei der Arbeit, denn: „Wer feiern kann, der kann auch aufstehen“.

Also, lernen wir sie kennen, die Menschen am Fluss... Einige von ihnen sind auf den folgenden Seiten porträtiert. Sie kommen aus Pödebrady, Dresden, Magdeburg, Hamburg oder Brunsbüttel, aber sie alle eint eines: Sie haben in ihrem Leben unmittelbar mit dem Fluss zu tun, auf ihm oder an seinen Ufern gearbeitet und gelebt.

Rolf Zentgraf

Der letzte Elbfischer aus dem Alten Land

Lothar Buckow hält eine alte Familientradition aufrecht



Er ist der einzige Altländer Elbfischer. Mit seinem Fischkutter „Elise“ ist der Sohn eines Leuchtturmwärters fast täglich auf der Elbe unterwegs und fängt Stinte, Aale, Butt und mehr. Seit dem Jahr 1648 hat die Fischerei in der Familie Tradition – angefangen hat alles am Buckower See in Pommern. Lückenlos ist diese von allen männlichen Nachkommen fortgeführt worden. 1957 im Leuchtturm in Lühe geboren, prägte und prägt die Elbe das Leben von Lothar Buckow aus Jork-Wisch bereits von Kindesalter an.

Der Fluss bestimmt sein Leben. Die Arbeit ist hart. Es ist ein Knochenjob. Der Wind bläst oft eisig auf der Hahnöfer Nebenelbe. Dort liegen seine bedeutendsten Fanggründe. Die Elbe ist sein Fluss - und der Stint sein Fisch. Bereits mit seinem Vater, der Fischer und Leuchtturmwärter in Wisch, Lühe, Krautsand und Brokdorf war, warf Lothar Buckow seine Netze aus. Seit 20 Jahren ist Buckow hauptberuflich auf der Elbe unterwegs. Das Fischen, die Fische und ihr Lebensraum „sind unsere Lebensgrundlage, prägen unseren Alltag und bestimmen unser Familienleben“, sagt Buckow.

Zwischen Hamburg und Frei-

burg legt der Altländer seine Netze und Reusen aus. Doch der Strom hat sich verändert seit der letzten Vertiefung von 1999, die Strömung hat sich erhöht. Einige Fanggebiete könne er nicht mehr nutzen. „Früher fing ich fast jeden Tag Butt. Heute freue ich mich, wenn ich zwei oder drei in der Woche fange“, sagt der Fischer. Der Salzgehalt steige. Die Brackwasserzone sei bis Schulau vorge-rückt, auch der Klimawandel möge eine Rolle spielen. Steingarnelen, Wolfsbarsch und Doraden landen im Netz - Fische, die in Nordsee und Mittelmeer heimisch sind. Vor allem Aal- und Stintfang prägen seinen, vom Gezeitenkalender bestimmten Alltag. „Bei



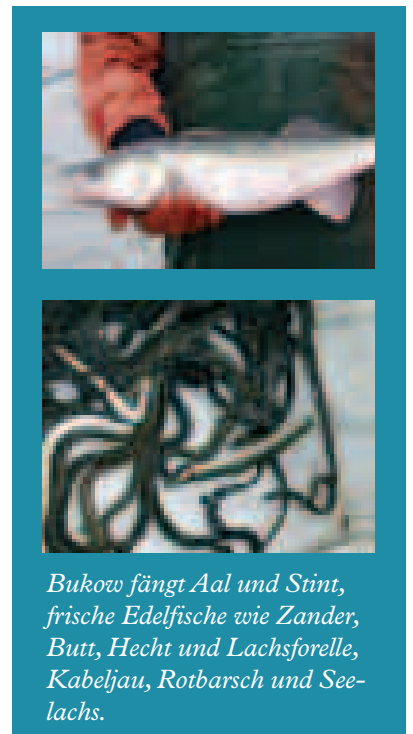
Niedrigwasser lasse ich die Netze runter und fünf Stunden später, bei Hochwasser, hole ich sie wieder rein. Egal ob frühmorgens, mittags oder in der Nacht, montags oder sonntags, Sommer oder Winter.“

Und die Gezeiten besiegeln – rund sieben Meter unter dem Wasserspiegel – das Ende der Fische. Die Strömung treibt die Stinte in die rund 42 Meter langen Netze des Hamenkutters „Elise“; die Maschen werden zum Ende immer enger; erst sind es 30 Millimeter, dann 14 Millimeter. Unzählige der silbern glänzenden Stinte, fast 95 Prozent der Fische in der Elbe, gehören dieser Art an, zapeln dann im Netz. Bis zu 250 Kilogramm täglich. Doch für die Schönheit dieser Delikatesse hat der Fischer an Bord kein Auge. Der Fang muss an Bord, außerdem

schweift sein Blick ständig über das Wasser. „Das Fischen an dieser Schifffahrtsstraße wird immer schwieriger“, sagt Buckow.

Früher hat der Altländer auf der Elbe mehr gefangen, doch seit 1999 verschlickt die Nebelbe, drei Meter sind es mittlerweile. Immerhin hilft die Technik ein wenig. Mit seinem Fisch-Sucher – einem Echolot mit GPS – hat Buckow seine besten Fanggründe markiert. „Früher habe ich hier wie in Abrahams Schoß gefischt, mit der Ausgleichsmaßnahme für Airbus auf Hahnöfersand verschwand der Wald.“ Der Wind pfeift jetzt stärker. „Wer, wie ich, täglich von und mit der Natur lebt, der hat ein ganz anderes Verhältnis zur Elbe – ein Grund, warum ich alles ablehnen muss, was diesen Fluss endgültig zum Kanal machen würde“, sagt Buckow.

Stintfang auf der Elbe.



Bukow fängt Aal und Stint, frische Edelfische wie Zander, Butt, Hecht und Lachsforelle, Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs.



Der Fischer Lothar Buckow mit seinem Kutter (im Hintergrund).



Seit 2006 wird der Fang im eigenen Laden vermarktet.

Mensch und Natur - für einen Fischer wie ihn seien das eigentlich keine Gegensätze. Doch die Wirklichkeit sehe leider oftmals anders aus. Er meidet die nahe Fahrrinne, große Containerschiffe könnten einen Mini-Tsunami auslösen, dann könnten die Netze wieder einmal reißen. Eins kostet 10.000 Euro. „Den Schaden ersetzt mir niemand“, sagt Buckow. Fischer wie er spüren die Globalisierung hautnah. Prächtige Aale zappelten früher häufiger in Netzen und Reusen. Der Aal ist am Aussterben. Schuld ist ein Parasit aus Japan, so Buckow; auch eine Folge der Globalisierung und des Hafens.

Doch Buckow, der vor 20 Jahren als Erster an der Niederelbe begann, wieder Stint zu vermarkten, klagt nicht. Zwei Mal am Tag holt Buckow in der Regel seine

Netze ein, frühmorgens geht es zum Fischmarkt. Heute beliefert er mehr als 30 Gastronomen im Großraum Hamburg mit Aal und Stint, frischen Edelfischen wie Zander, Butt, Hecht und Lachsforellen, Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs. Seit 2006 wird der Fang im eigenen Laden („Der Elbfischer“) vermarktet, zehn Arbeitsplätze hat er gemeinsam mit Ehefrau Rita geschaffen. Motto: Appetit auf heimischen Fisch machen. „Von der Fischerei allein zu leben, das wäre nicht einfach“, sagt Buckow, „man muss einfach mehr aus dem Fisch machen. Das ist genauso wie im Leben. Und die Elbe gibt mir immer wieder Kraft - allen Schwierigkeiten zum Trotz.“

Björn Vasel

Fünf Elbfischer gibt es heute

Die Elbfischerei war im Mittelalter von solch großer Bedeutung, dass sich Hamburg in dem angeblich von Kaiser Barbarossa ausgestellten, in Wahrheit gefälschten Freibrief von 1189 neben der zollfreien Fahrt auf der Elbe auch das Fischrecht sicherte. 1929 erklärte der Reichsminister die Fischerei unterhalb Hamburgs als nicht mehr lebensfähiges Auslaufmodell und wies Beschwerden der Altenwerder Fischer wegen drastisch sinkender Fangmengen zurück.

Vor der Gründung des zweiten Deutschen Kaiserreiches waren auf der Unterelbe noch 420 Boote unterwegs, noch im Ersten Weltkrieg lebten mehr als 1500 Menschen von der Fischerei auf der Unterelbe. Ab den 1930er Jahren gaben immer mehr Fischer auf, durch die Verschmutzung der Industrie gingen die Fänge zurück, Eindeichungen und Flussvertiefungen taten ein Übriges. Nach dem Fall der Mauer 1989 verbesserte sich die Wasserqualität erheblich. Das Ende der Gifteinleitungen in der ehemaligen DDR und strengere Umweltauflagen für Industriebetriebe und Kraftwerke wirkten sich positiv auf die Elbe aus, die Elbvertiefung von 1999 und die Zuschüttung des Mühlenberger Lochs hingegen negativ.

Heute gehen auf der Unterelbe - während der Saison zwischen November und März - nur noch fünf hauptberufliche Elbfischer wie Lothar Buckow mit ihren Hamenkuttern auf Stintfang. Der Stint ist der am häufigsten an der Unterelbe gefangene Fisch und neben dem Aal die Haupteinnahmequelle der Fischer, aber auch Zander oder Kabeljau gehen ins Netz. Elbutt oder Finte, typische Arten im Brackwasser, finden sich nur noch vereinzelt in den Netzen.

Bei der Aufsicht in Hamburg sind die Kutter unter dem Kürzel HF (steht für Hamburg-Finkenwerder) registriert und dürfen auch auf See fischen. Die Elbfischer fischen umweltfreundlich. Das Prinzip: Der Hamenkutter geht vor Anker, beiderseits des Schiffes werden - an den Ober- und Unterbäumen eingehängt - die Netze zu Wasser gelassen, der Gezeitenstrom treibt die Fische hinein. Sieben Meter unter dem Wasserspiegel treibt die Strömung die Stinte in die 42 Meter langen Netze des Hamenkutters. Der Fisch bleibt frisch: Er kommt nach dem Fang in die so genannte „Bünn“; das ist „ein Swimmingpool“ mit Elbwasser im Schiffsbauch.

Noch Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Stint an den Elbufern massenweise mit Netzen gefangen, viele Bauern verfütterten den Fisch an Hühner und Schweine oder brachten ihn als Dünger auf Felder aus. Nach dem Ersten Weltkrieg verschwand der Stint zeitweilig völlig und geriet als Speisefisch in Vergessenheit - bis sich die Wasserqualität änderte. Seitdem ist die regionale Delikatesse ein wahrer Kultfisch und die Fischerei lohnt sich für die verbliebenen Fischer wieder.

Möbis Traum aus Holz und Eisen

Eberhard Möbius und das einzige hochseetüchtige Schiffstheater in Europa



Er ist Autor, Schauspieler, Produzent. Er war Hafentarbeiter, Bierzapfer, Theaterdirektor und – wie es Neudeutsch heißt – Eventmanager. Vor allem aber ist er Erfinder und Gründer des Hamburger Kulturschiffs. Mit diesem „Traum aus Holz und Eisen“ ist Eberhard Möbius einer der ganz großen Kulturschaffenden der Hansestadt geworden. „Möbi“, wie ihn alle liebevoll nennen, gehört zu Hamburg und zum Hafen wie der Michel und die Barkassen.

Auf zwei Dinge ist Eberhard Möbius heute besonders stolz, wenn er von seinem großen Lebenstraum, seinem Kultur- und Theaterschiff, erzählt: Erstens hat er immer ein Programm geboten, bei dem er sich nie verbiegen musste. Zweitens war er mit diesem Programm und seiner Theaterschiff-Idee so erfolgreich, dass er immer ohne Subventionen ausgekommen ist. Aber – auch das sagt er – er war auch auf das Vertrauen anderer Menschen angewiesen. So auf das der Handwerker, die den ursprünglichen Elbwerber zu einem Theaterschiff umgebaut hatten. Mehrere hunderttausend Mark hat das gekostet. Geld, das Eberhard Möbius und seine Frau Christa 1975 nicht hatten. „Nach zwei Jahren hatten

wir alles aus eigener Kraft bezahlt“, sagt der Wahlhamburger, der 1958 die DDR verlassen hat und in sein seit Kindertagen geliebtes Hamburg gekommen ist.

1961 war es, als das jungvermählte Ehepaar Möbius auf der dalmatinischen Insel Mali Losinj eine Theatergruppe beobachtet, die per Schiff anlandete, um an Land „Romeo und Julia“ zu spielen. Hier wurde die Idee geboren, in Hamburg ein Kulturschiff zu betreiben. 14 Jahre sollte es dauern, bis sich die beiden ihren Traum erfüllen konnten. „Wir haben jede Mark beiseite gelegt“, erinnert sich Möbius, Jahrgang 1926, an diese Zeit des Wartens. Schließlich konnten sie für 35.000 Mark einen zum Küstenmotorschiff umgebauten Ewer kaufen.

Am 13. Oktober 1975 schließlich war es soweit: Die Möbius' eröffneten mit der Premiere des Mitspielkrimis „Polizeistunde“ „Das Schiff“ an seinem Liegeplatz am Nikolaifleet. Diverse Kleinkunstprogramme und mehrere Theaterstücke (auch für Kinder) werden fortan auf dem Schiff gezeigt, das zum Inbegriff der Hamburger Kulturszene wird. Berühmte Künstler wie Gert Fröbe, Heinz Reincke, Peter Ustinov, Senta Berger oder Evelyn Künneke traten auf „Möbis“ Bühne auf. Vor allem bot „Das Schiff“ ein Forum für Kabarett und literarische Kleinkunst. Eberhard Möbius selbst

griff immer wieder aktuelle Themen auf in seinen Programmen, die er alle selbst geschrieben hat. Der Künstler: „Wir haben uns immer eingemischt und auch Gehör gefunden.“

Während Eberhard Möbius sich um die Programme, die Texte, aber auch um die Schiffstechnik und das Bierzapfen in der Pause kümmerte, war seine Frau Christa für die Kostüme, die Ausstattung und das Kaufmännische verantwortlich. Viele der insgesamt 25 Jahre, die die beiden „Das Schiff“ betrieben haben, waren sie alleine für alles an Bord verantwortlich, sich für keine Arbeit zu schade. Mit 74 Jahren beschloss Eberhard Möbius, „seinen Lebenstraum“ in neue Hände zu geben. Mit Anke und Gerd Schlesselmann fand das Ehepaar Möbius Nachfolger. Auch hier übernimmt die Ehefrau den kaufmännischen Part. Gerd Schlesselmann, der hunderte Kilometer weiter elbaufwärts als Direktor des Theaters „Wechselbad der Gefühle“ der „Komödie Dresden“ arbeitet, kümmert sich um den künstlerischen Part. So ist die Zukunft des „einzigen hochseetüchtigen Theaters Europas“ – wie die Schlesselmanns noch heute gerne werben – gesichert.

Apropos Hochsee: Regelmäßig geht das fahrtüchtige Theaterschiff auch heute noch auf Tournee. Es gehört zu den Gästen auf der Kieler Woche, machte schon in Glückstadt, Stade oder Bruns-



Auch der berühmte Gert Fröbe gastierte auf dem Schiff.



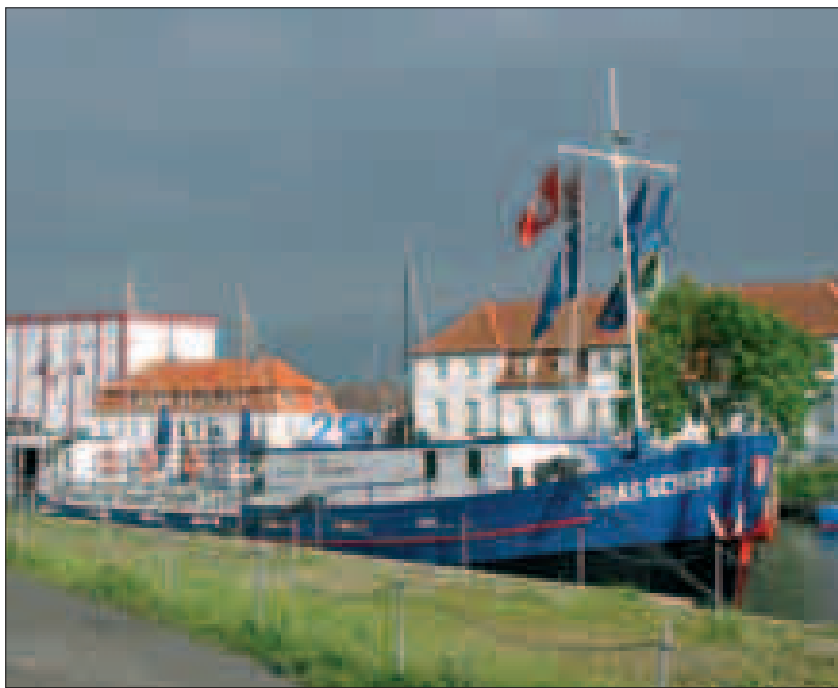
Die Ehrenmatrosen (von links) Gert Fröbe, Heinz Reincke und Richard Münch mit Christa und Eberhard Möbius

büttel fest. Und vor allem ging es schon mehrfach über die raue Nordsee zur Felseninsel Helgoland. Einmal kamen sie auf einer solchen Hochseetour in so schweres Wetter, dass Eberhard Möbius noch heute ganz mulmig wird, wenn er davon erzählt.

Der Künstler Möbius war übrigens parallel zur seiner Arbeit auf dem Theaterschiff als Autor und Spielleiter im Theater, bei Inszenierungen, bei Fernsehproduktionen oder als Erfinder des Alster-

vergnügens tätig. Letzteres hat er gemeinsam mit dem damaligen Hamburger Kultursenator Biallas 1976 als künstlerisches Stadtfest auf den Weg gebracht.

Hamburg ist eine der großen Lieben von Eberhard Möbius. Geboren am 11. Oktober 1926 als Sohn eines Kaufmanns in Wernigerode im Ostharz zog es den kleinen Eberhard schon als Achtjährigen zum Onkel Onni in die große Hansestadt und zur Elbe. Seine zweite große Liebe, seine Frau



Das Schiff on Tour – hier in Glückstadt.

Christa, sollte Möbius ja auch später in Hamburg kennen lernen. Nach Arbeitsdienst und Marinezeit verschlug es Möbius 1945 wieder in seine Geburtsstadt. Dann startete das Naturtalent, noch nicht einmal 20 Jahre alt, seine schauspielerische Laufbahn am Stadttheater Wernigerode. Es folgten mehrere Stationen an Theatern der DDR - unter anderem in Stralsund und Dresden. Wegen eines unerlaubten Gastspiels in Hamburg bekam Möbius Ärger mit dem DDR-Regime. 1959 zog er die Konsequenz, ging in sein geliebtes Hamburg und begann dort einen Neuanfang.

Obwohl er von Friedrich Schütter, der ihn später als Spielleiter

an das „Junge Theater“ holte, ein Angebot hatte, wollte Möbius sich erst einmal im kapitalistischen Westen zurechtfinden, die Stadt und Menschen erkunden, bevor er dort Theater machte. Er wollte körperlich arbeiten im Hafen und fand eine Anstellung als Schiffs- und Kesselreiniger. Bis 1964 machte er den Job und parallel auch schon kleine Gastinszenierungen. Später inszenierte Möbius am „Theater für Kinder“ und an Bühnen in Köln, Berlin und Antwerpen.

Bei aller Vielfalt und Umtriebigkeit fand Tausendsassa Möbius seine künstlerische Heimat und Erfüllung letztlich auf seinem Schiff. Hier konnte er sein „kleiner Herr“ sein, was er immer schon dem Dasein als „großer Knecht“

vorgezogen hatte. Hier konnte er sich verwirklichen und getreu zum Motto seines großen Lebenstraumes stehen und „Dem Wort eine Heimat“ geben.

Seine persönliche Heimat hat Möbius auch in Hamburg gefunden. Seine Eigentumswohnung am Süllberg, die er sich - wie er selbst sagt - nur dank des kaufmännischen Talents seiner Christa und eines freundlichen Verkäufers hat leisten können, hat Möbius inzwischen gegen ein Appartement in der noblen Elbschlossresidenz für Senioren getauscht. Von ihrer Wohnung aus haben die beiden direkten Blick auf die Elbe und das gegenüberliegende Airbus-Werk. Hier sind sie nun auf ihrer letzten Entdeckungstour in ihrem Hamburg - der Stadt, die es „Möbi“ bis ins hohe Alter angetan hat. Einen Trick, wie sie ihm nie langweilig geworden ist, verrät er in dem Büchlein „Hamburger Ansichten und Ansichten eines Hamburgers“, das er gemeinsam mit dem Maler Ole West 2003 herausgegeben hat:

„Meine Frau Christa, geborene Hamburgerin aus Harvestehude, und ich haben eine einleuchtende Methode entwickelt, Hamburg nicht zur Gewohnheit werden zu lassen. Von Zeit zu Zeit mieten wir uns in Hamburger Hotels ein und saugen die Stadt wie Touristen auf.“

Peter von Allwörden

Aus der „Seemöve“ wird das Theaterschiff

Bis ins Jahr 1912 gehen die Ursprünge des Hamburger Theaterschiffes zurück. Es war einer der ersten Elbwerer, die nicht mehr aus Holz, sondern aus Stahl gebaut wurden. Die Holländer waren seinerzeit führend bei dieser erheblich preiswerteren Produktion von Transportschiffen. Mit der Baunummer 366 wurde das Schiff auf der Werft van Diepen in Waterhuizen gefertigt. Auftraggeber war Jürgen Schröder aus Jork-Borstel im Alten Land. 14.500 Goldmark musste Schröder dafür berappen. Am 19. Juni 1912 bekommt die „Seemöve“ den ersten, vom königlichen Amtsgericht in Harburg ausgestellten Schiffsbrief.

So exakt wie die Ursprünge der „Seemöve“ ist auch ihr weiterer Werdegang belegt. Eigner Schröder wollte, ganz dem Trend der damaligen Zeit folgend, nicht mehr allein vom Wind abhängig sein und stattete den Segler 1923 mit einer Hilfsmaschine aus.

Im Jahre 1929 kaufte Kapitän Wilhelm Raap von der Elbinsel Krautsand das Schiff. Die „Seemöve“ wurde ihm bald zu klein. So gab es 1934 den ersten großen Umbau. Das gut 20 Meter lange Schiff wurde zwar noch nicht verlängert, aber bekam neue Aufbauten und vor allem einen neuen Motor mit 100 PS. Es blieb vom Ewer nur noch ein Hilfsegel.

Die so ertüchtigte „Seemöve“ überstand den Krieg aber nicht schadlos und sank in einer Bombennacht im Hamburger Hafen. Doch Kapitän Raap ließ das Schiff heben und reparieren und einige Jahre später,

1950, sogar erstmals verlängern, um etwa acht Meter. 1955 wiederholte sich die Vergrößerungsaktion und die „Seemöve“ wuchs auf ihre heutige Gesamtlänge von 34,5 Metern. Sie hatte danach 251 Ladetonnen. Aus dem Segler war endgültig ein Kümo (Küstenmotorschiff) geworden.

Zehn Jahre nach dieser Erweiterung kaufte Schiffer Horst Funck - wie Raap ein Kehdinger von der Unter-

elbe - die „Seemöve“ und benannte sie in „MS Rita Funck“ um. Als die Schiffe immer größer wurden, verkauft Funck schließlich das unwirtschaftlich gewordene Schiff für 35.000 Mark an Christa und Eberhard Möbius. Auf der Familienwerft Garbers in Hamburg-Rothenburgsort wurde die „Rita Funck“ alias „Seemöve“ schließlich zum Hamburger Kultur- und Theaterschiff umgebaut. 120 Menschen finden im ehemaligen Laderaum vor der Bühne Platz. Damit hatte sich das Ehepaar Möbius seinen „Traum aus Holz und Eisen“ erfüllt. Bis heute

ist „Das Schiff“, das seit 2000 von Anke und Gerd Schlesselmann betrieben wird, das einzige hochseetüchtige Schiffstheater in Europa.

DAS SCHIFF, Anke und Gerd Schlesselmann
Liegeplatz:

Holzbrücke 2/Anleger Nikolaifleet, 20459 Hamburg
Büro/Postadresse: Deichstraße 21, 20459 Hamburg
Tel. 040/69650560 (Vorverkauf)
www.theaterschiff.de



Wie Musik junge Menschen verbindet

Daniela Červenclová setzt sich in Tschechien für das Elbkinderland ein



Schon als junge Studentin war sie dabei, hat mitgeholfen, Konzerte zu organisieren, und seit 2004 das Projekt Elbkinderland in Tschechien mit aufgebaut. Daniela Červenclová ist an der Elbe, oder hier besser Labe, in dem kleinen Städtchen Poděbrady aufgewachsen und sieht in dem gemeinsamen Singen eine der besten Möglichkeiten, den Kindern ihres eigenen Landes neue Welten zu eröffnen und sie mit anderen Kindern zusammenzuführen.

Zuletzt hat Daniela Červenclová Pfingsten 2008 ein Chorfestival des Vereins Elbkinderland im Kurpark mit organisiert. Das habe schon Kraft gekostet, aber auch viel Spaß gemacht, meint die Mutter von zwei kleinen Kindern. Auch wenn sie jetzt eine Verschnaufpause benötige, sei sie beim nächsten Mal wieder dabei, sagt sie im Gespräch mit Rolf Zuckowski, dem Schirmherren und Mitinitiator des Vereins, der sich drei Jahre nach dessen Elbetournee im Jahr 2000 gegründet hat.

Daniela Červenclová ist 1974 an der Elbe geboren und aufgewachsen. Für sie ist der Fluss verbunden mit Spielen, langen Spaziergängen, wunderbaren Radfahrten oder Picknicks mit der Familie. Der Fluss gehörte einerseits zum Alltag der Heranwachsenden, andererseits ist

er bis in die Gegenwart immer ein besonderes Stück Natur geblieben. Die ruhig dahin mäandernde Labe bei Poděbrady löst noch heute bei Daniela Červenclová ein Gefühl von Ruhe und Frieden aus. Manchmal muss die junge Frau, die längst in der nahe gelegenen Weltstadt Prag lebt und eine Agentur für Werbung und Kommunikation betreibt, einfach in ihren Heimatort zurück, nicht nur um ihre Eltern zu besuchen, sondern um ein wenig Kraft an der Labe zu tanken.

Die studierte Lehrerin, die immer einen Bezug zur Musik und zum Singen gehabt hat, hat ab 1997 in ihrem ursprünglichen Beruf zwei Jahre in Poděbrady gearbeitet und auch den Elbkinderland-Chor Kvitek gemeinsam mit ihrer Kollegin Vera Fronkova betreut. Seit dieser Zeit engagiert sie sich in ihrer Geburtsstadt. Die Chorkinder sind mittlerweile nach Magdeburg, Hamburg oder Brunsbüttel gereist, um dort aufzutreten. So kämen die Kinder und Jugendlichen hinaus in die Welt, sagt die junge Mutter. Dabei würden deren Eltern diese Reisen mit gemischten Gefühlen betrachten, sie hätten auch ein wenig Angst, ihre Kinder in diese Welt zu entlassen. Man müsse diese Unsicherheit ihrer Landsleute verstehen, wirbt Daniela Červenclová um Verständnis. Die Menschen seien zur Zeit noch hin und her gerissen zwischen den früher vermittelten Werten zur Zeit des Kommunismus und den gegenwärtigen westlich

Daniela Červenclová (rechts) mit Rolf Zuckowski und Jana Olsakovsky.

geprägten.

Und genau deswegen setzt die junge Frau, die vor der Wende als aufwuchs, aber als Studentin schon von der neuen Freiheit geprägt wurde, auf das völkerverbindende, integrative Moment von Chormusik und Elbkinderlandverein. Sie selbst sei von ihren Eltern immer schon weltoffen und auch mehrsprachig erzogen worden. Ihr Vater, mit 70 Jahren immer noch als beliebter Pädagoge in der Lehrerausbildung an der Technischen Universität Prag tätig, sei mit der Familie viel gereist. So wundert es nicht, dass es der jungen Tschechin in ihrer Heimatstadt Poděbrady „zu eng geworden“ und sie für ein Jahr nach Irland gegangen ist. Zurück in ihrem Heimatland, ging sie dann mit ihrem Mann, einem Ingenieur, nach Prag, wo sie trotz der ihr manchmal fehlenden Elbe sehr gerne lebt.

Ob die Elbe für sie denn auch ein schützenswerter Naturraum sei, möchte Rolf Zuckowski gerne von der jungen Tschechin wissen.



Natürlich sei das Bewusstsein für Umweltfragen und Naturschutz auch in Tschechien geschärft, sagt Daniela Červenclová. Und dazu gehöre auch die Elbe. Gleichwohl sei sie nun mal auch ein Wirtschaftsfluss. Hier die richtige Balance zu finden, sei eine große Generationenaufgabe, meint daraufhin der Sänger und bezieht das sicher auf die gesamte Elbe, auch die wirtschaftlich sehr bedeutungsvolle Unterelbe, an der der Hamburger lebt.

Die beiden kommen ins Plaudern über Natur, Sprachprobleme und die Anerkennung des Elbkinderlandvereins in Tschechien. Sie schmieden Pläne für eine erneute Elbtournee, die Zuckowski im Jahr 2010 unternehmen möchte, zehn Jahre nach seiner ersten Tournee am großen Strom. Diesmal möchte er in Tschechien starten und flussabwärts fahren.

Die beiden sitzen im Garten des Schloss-Restaurants direkt an der Elbe, genießen das Frühlingswetter und die herrliche Flusslandschaft. Und das alles vor dem Schloss, das König Georg von Poděbrady vor 550 Jahren hat erbauen lassen. Er war ein moderner, weltoffener König, ein Vordenker des heutigen Europas. „Im Grunde setzen wir ja auch seine Tradition fort mit unseren Aktivitäten“, sind sich Daniela Červenclová und Rolf Zuckowski einig.

Peter von Allwörden





Natur am Fluss

Natur am Fluss

Was ist Natur? Ist sie nur das, was an Pflanzen und Tieren ohne menschliches Einwirken auch da wäre? Oder ist sie einfach alles, was läuft, krabbelt, schwimmt, fliegt, fließt, blüht und gedeiht – mal mehr, mal weniger vom Menschen gefördert, bedrängt oder bedroht? Wer die Natur entlang der Elbe erleben will, sollte seine Definition nicht allzu eng ziehen, sonst würde er den Zauber des „Alten Landes“ mit seiner Obstblüte im Mai oder den Farbenrausch der Weinberge im Meißner Elbtal nicht wirklich genießen können, denn die gäbe es ohne Menschenhand gewiss nicht. Andererseits: Nur wenige Flüsse in Europa haben sich so viele vom Menschen kaum veränderte Abschnitte erhalten können. Manche sagen sogar, die Elbe sei diesbezüglich einmalig.

Wo Wasser fließt, spüren wir seine segensreiche Lebenskraft, aber auch seine oft bedrohliche Macht. Eben noch freuen wir uns über den erfrischenden Regenguss im Mai, ahnen beim ersten Blitz und Donner Schlimmeres, schon steigen in den Quellgebieten der Elbe und ihrer Nebenflüsse die Wasserpegel an. Hochwasser hat an der Elbe über die Jahrhunderte immer wieder fortgerissen, was Menschen mit Ideen und Mühe errichtet oder kultiviert hatten.

Der ernsthafte Dialog mit dem Fluss darf nicht aufhören. Das gilt für die Containerschiffahrt und die Freizeitschopper an der Unterelbe ebenso wie für den Binnenschiffer aus Tschechien. Wer versucht, den Strom zu bändigen, wird bald seine Grenzen kennen lernen. Der Preis solcher Bändigungsversuche ist immer zuerst ein Verlust an Natürlichkeit für die Elbe. Sie scheint diesbezüglich ein sehr gutes Gedächtnis zu haben.

Worin denn nun die Vielfalt dieser wundervollen Flusslandschaft besteht, haben uns zwei Experten aufgeschrieben: Die beiden Naturwissenschaftler Dr. Ernst-Paul Dörfler (Ökologe) und Christian Schmidt (Biologe) sind ausgewiesene Kenner der Elbe. Sie erzählen uns spannend, verständlich und kompetent Wissenswertes über die Natur am Fluss.

Prof. Zentgraf

Das Wunderkind unter den Flüssen

Naturraum Elbe: Fauna und Flora dieser einmaligen Flusslandschaft



Unsere Elbe. Sie ist der zweitlängste Fluss in Deutschland nach dem Rhein. Doch was die Elbe an Natur aufzuweisen hat, ist unübertroffen. Sie ist Spitze in Deutschland, ja sogar in ganz Mitteleuropa: Biber und Störche, Adler und Reiher, Aale und Lachse, bis an den Horizont reichende Überschwemmungswiesen und undurchdringliche Auenwälder, wunderschöne Fluss Schleifen und bezaubernde Sandstrände – das alles und noch viel mehr hat die Elbe zu bieten. Man muss sich nur darauf einlassen, die Elbe zu entdecken – am besten mit dem Fahrrad auf dem Elbe-Radweg oder per Kanu direkt auf dem Wasser. Wer der Elbe mit offenen Augen begegnet, wird aus dem Staunen nicht mehr herauskommen: Sie ist eine Arche, voller Pflanzen, Tiere und Lebensräume,

die es anderswo kaum mehr gibt. Sie ist das Wunderkind unter den Flüssen, das ahnen lässt, wie lebendig und verspielt natürliche Flüsse sein können.

Wir beginnen unsere Natur-Entdeckungsreise an der Mündung der Elbe in die Nordsee und begeben uns dann Richtung ihrer Quelle, immer der Strömung des Flusses entgegen. Das ist schlau, denn auf diesem Wege haben wir meist Rückenwind von der Nordsee. Besonders beim Radfahren ist es sehr angenehm, sich vom Nordwestwind ein wenig schieben zu lassen. Sitzt man im Kanu, sollte man die Reise allerdings in umgekehrter Richtung antreten und mit der Strömung fahren. Insgesamt ist unsere Abenteuerfahrt bis zur Elbquelle rund 1100 Kilometer lang. Na dann, auf geht's!

Der Elbabschnitt von Cuxhaven bis Geesthacht

Von Christian Schmidt

Wir stehen an der „Kugelbake“, dem legendären Wahrzeichen von Cuxhaven – mit rund 30 Metern Höhe eines der ältesten Seezeichen an der Elbe. Hier, so heißt es, endet der Fluss und die Nordsee beginnt. Sehen können wir das nicht, denn alles fließt und das auch noch viermal am Tag in verschiedene Richtungen. Denn die Elbe ist ein Gezeitenstrom: Unter den nicht nur für Landratten schwer zu begreifenden Kräften von Sonne, Mond und der sich drehenden Erde strömt Salzwasser der Nordsee jeden Tag zweimal für etwa sechs Stunden flussaufwärts in Richtung Hamburg. „Flut“ nennen das die Menschen hier und anschließend kommt die „Ebbe“, bei der das Wasser wieder in Richtung Meer fließt.

Erst bei Geesthacht, 150 Kilometer von der Nordsee entfernt, verhindert eine vom Menschen errichtete Staustufe, dass sich der Puls des Meeres

noch weiter flussaufwärts spüren lässt. Wie gewaltig die Wassermassen sind, die sich bei Ebbe und Flut bewegen, ist schwer vorstellbar. Denn die Elbe ist an ihrer Mündung mit 15 Kilometern ziemlich breit. Um rund drei Meter steigt der Pegel innerhalb einer „Tide“ vom Niedrigwasser auf die Marke des Hochwassers. Mit fast zehn Kilometern pro Stunde, so beobachten die Elbfischer, strömen die Wassermassen heute streckenweise aus Richtung Nordsee in die Elbe. Segler, Fischer und die Kapitäne der riesigen Container-Pötte, wie wir sie in Cuxhaven von Nahem bestaunen können, müssen deshalb genau auf Ebbe und Flut achten. Außerdem kann die Unterelbe sehr ungemütlich werden. Acht Meter hohe Deiche bändigen den wilden Strom, wenn der Nordweststurm über das flache Land tobt.

Mit der Ebbe taucht an vielen Stellen des Stromes zweimal am Tag für

Nationalpark-Zentrum Cuxhaven

Dort, wo die Elbe in die Nordsee mündet, grenzen die drei Wattenmeer-Nationalparks von Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein aneinander. Jawohl, auch die Hamburger besitzen ihr Wattenmeer mit den Inseln Neuwerk und Scharhörn. Wer sich über die faszinierende Welt des Wattenmeeres informieren möchte, ist im Nationalpark-Zentrum Cuxhaven-Sahlenburg richtig. Drei Seewasseraquarien, ein Tidemodell, in dem Ebbe und Flut simuliert werden können sowie Vogelvittrinen stellen das weltweit einzigartige Ökosystem vor. Außerdem bietet das Nationalpark-Zentrum Vorträge und Exkursionen ins Watt. Unter Anleitung von Experten können die Ausflügler im Sommer nach Wattwürmern buddeln oder sich erklären lassen, wie eine Herzmuschel im Sand atmet. Nach der Exkursion werden im Nationalpark-Zentrum die Tiere und Pflanzen unter die Lupe genommen.

Hans-Claußen-Str. 19

27476 Cuxhaven

Tel. 04721 - 28681

www.nationalpark-wattenmeer-cuxhaven.de



Sibirische Nonnengänse am Elbufer im Kehdinger Land.



Elbkinderland-Ausflug auf dem Tidenkieker.

Elbe-Safaris besonderer Art bietet der **Tidenkieker** des Stader Vereins zur Förderung von Naturerlebnissen. Das hochmoderne Flachbodenschiff mit nur einem halben Meter Tiefgang ist für Fahrten in die sonst nicht erreichbaren Nebenelben und Priele, ins Watt oder an die Strände der Elbinseln gebaut. Erfahrene Kapitäne, die immer eine Geschichte zu erzählen haben, und ein fachkundiger Begleiter lassen die Tour über die Elbe zu einem spannenden, lehrreichen und unvergesslichen Erlebnis werden. Abfahrten von Stade, Drochtersen-Krautsand, Wischhafen und Haseldorf.

Verein zur Förderung
von Naturerlebnissen e.V.
Am Sande 4
21682 Stade
Tel. 04141 - 12561
www.tidenkieker.de

mehrere Stunden der Grund der Elbe aus dem Wasser auf. Die trocken fallenden Flächen nennen die Küstenbewohner „Watt“. Auf den Wattboden, eben noch von kühlem Elbwasser überströmt, strahlt bei Niedrigwasser die wärmende Sonne. Besonders im Neufelder Watt gegenüber von Cuxhaven, aber auch auf Sandbänken bei Wischhafen und Schwarztonnensand sonnen sich nicht selten Seehunde.

Wir nutzen die Gelegenheit, mit dem Naturerlebnis-Schiff „Tidenkieker“ von Stade aus das Watt der Elbe an einem Sommertag zu besuchen. Also, Schuhe aus, und Vorsicht beim Aussteigen! Denn in stillen Buchten besteht das Watt aus feinem Schlickboden und wir sinken bis zu den Knien ein. Wo die Strömung der Elbe den feinen Schlick wegspült, bewegen wir uns bei Niedrigwasser dagegen auf festem Sand.

Wir bemerken dabei nicht, dass wir millionenfaches Leben mit Füßen tre-

ten: Strahlt die Sonne länger auf das Watt, wird die Oberfläche plötzlich braun. Kieselalgen, die einzeln in voller Schönheit nur mit dem Mikroskop zu erkennen sind, kommen aus den Sandlücken zum Vorschein. Sie fangen die Sonnenstrahlen ein, um zu wachsen. Schließlich sind Kieselalgen Pflanzen – wenn auch winzig kleine. Und weil Tiere sich von Pflanzen ernähren, wimmelt es im Wattboden von Millionen kleiner Würmer und Krebse, die sich die Kieselalgen und andere Mikro-Pflanzen einverleiben. Doch auch Würmchen und Krebse leben gefährlich.

Zehntausende von Wasservögeln, viele mit langen Beinen und spitzen, kitzligen Stocher-Schnäbeln ausgestattet, wie Uferschnepfe, Austernfischer, Rotschenkel und Brachvogel spüren im Wattboden Nahrung auf. Andere wie Säbelschnäbler und Brandente durchsehen im Watt die Pfützen geduldig mit hin- und herwiegenden

Köpfen nach im Wasser schwebenden Köstlichkeiten. Wurm frisst Alge, Vogel frisst Wurm – das nennen Biologen eine Nahrungskette.

Weil das Elbwasser bei Flut die Wattflächen mit im Wasser gelösten Nährstoffen versorgt und bei Ebbe die Sonne für die nötige Energie sorgt, gehört das Watt zu den ertragreichsten Lebensräumen der Welt. Es produziert etwa so viel Nahrung für Vögel und Fische wie der Urwald oder das Korallenriff in den Tropen. Gleichzeitig bauen Bakterien auf dem Schlick abgelagerte Schmutzpartikelchen in Nährsalze um – Kreislaufwirtschaft im Puls der Gezeiten.

Viele See- und Wiesenvögel brüten auf den scheinbar endlosen Wiesen und Weiden der Niederelbe: „Emma“, die Lachmöwe, kennt jeder. Aber auch das kleine Blaukehlchen und so seltsame Vogelgesellen wie der Kampfläufer sorgen in den Elbmarschen für Nachwuchs. Kampfläufer-Männchen,



Für Säbelschnäbler bietet das Elbufer reichlich Nahrung.

individuell mit bunten Halsfederkrausen geschmückt, treffen sich in einer Balz-Arena. Die Weibchen picken scheinbar desinteressiert in der Nachbarschaft nach Insekten, ohne natürlich ihren heimlichen Favoriten beim Schaukampf aus den Augen zu lassen.

Und natürlich fehlt am Ufer der Elbe nicht der Wachtelkönig. Diese kleine Ralle war früher der König der saftigen Marschwiesen. Meistens ver-



Das Ausflugsschiff **Mocambo** startet regelmäßig vom Anleger des **Natureums Niederelbe** in der Ostermündung. Sein Fahrtgebiet ist der Lachsfluss Oste und der Mündungsbereich der Elbe, so dass die Fahrgäste auch Seehunde beim Sonnenbaden beobachten können.
Tel. 04772 - 861084
www.osteschiffahrt.de

Der **Aukieker** verkehrt auf der Wilster Au in Schleswig-Holstein. Die Gäste lernen die idyllische Wilstermarsch vom Wasser aus kennen.
Tel. 04823 - 92610

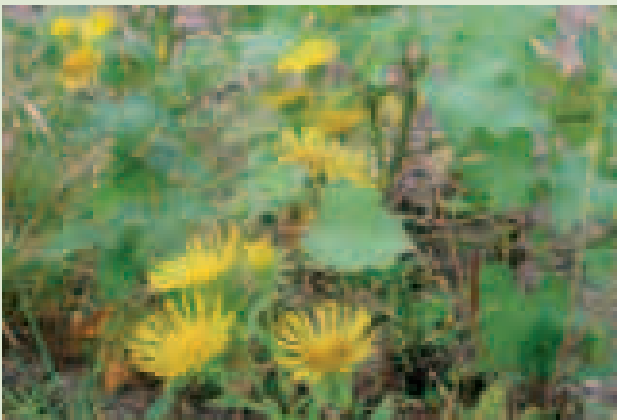
Unzählige Schlickhäufchen zeugen von einem regen Wurmleben im Watt.

Elbebiber



Mit 35 kg Körpergewicht und bis zu 1,40 m Länge ist der Elbebiber das größte Nagetier Europas. Er lebt familiär in festen Revieren, die er gegen Konkurrenten verteidigt. Entweder gräbt er Erdbaue in die Flussufer oder er errichtet Biberburgen aus Ästen und Zweigen. Im Frühsommer werden die Jungbiber geboren, bis zu 5 Junge pro Familie. Ein Biber kann bis zu 25 Jahre alt werden. Er ist ein hervorragender Schwimmer und Taucher. Spielend kann er gegen den Strom schwimmen und problemlos bis zu 15 Minuten unter Wasser bleiben. Der Biber ist ein reiner Vegetarier und frisst vor allem die Rinde von Weiden und Pappeln, aber auch Seerosen und viele andere Wasserpflanzen.

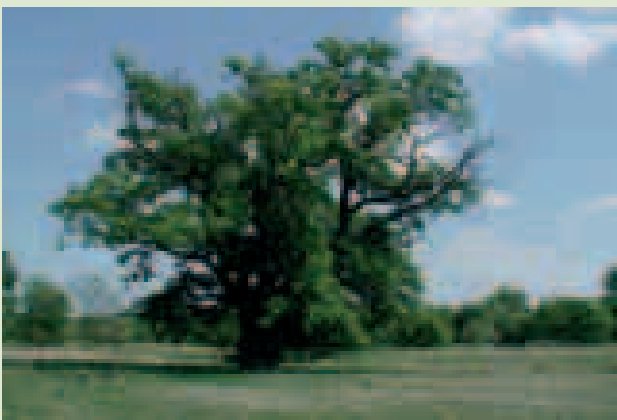
Blühender Wiesen-Alant



Vom Sommerbeginn bis weit in den Herbst hinein finden wir am Elbufer und auf den Auenwiesen vielerorts die leuchtend gelben Blüten des Alants. Ursprünglich in Zentralasien beheimatet fühlt sich diese ausdauernde Pflanze schon seit langer Zeit auch bei uns wohl. Mit wechselnden Wasserständen und gelegentlichen Überflutungen kann sie ohne Probleme leben. Dem Alant wird eine hustenlindernde und krampflösende Wirkung nachgesagt. Der Wurzelstock wird in der Medizin als Bestandteil von Hustentees und Mitteln gegen Asthma eingesetzt.

Weniger auffällig doch eine umso größere Besonderheit ist die Elbe-Spitzklette. Sie ist in ihrem Vorkommen auf Mitteleuropa beschränkt und vor allem an der mittleren und unteren Elbe beheimatet. Wie andere Uferkletten ist auch sie eine typische Stromtalpflanze, die auf wechselnde Ufer angewiesen ist.

Solitäreichen



Zeugen längst vergangener Zeiten: Über 25.000 Solitäreichen wurden entlang der Elbe gezählt. Diese freistehenden und weit ausladenden Bäume sind meist über hundert Jahre alt. Die ältesten von ihnen werden auf nahezu fünfhundert Jahre geschätzt. Die meisten Solitäreichen finden wir an der mittleren Elbe, insbesondere im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Gepflanzt wurden sie in den Zeiten des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau (1740 - 1817). Die Eichen bereicherten die Landschaft schon damals nicht nur durch ihre Schönheit. Sie dienten Reitern und Boten als wichtige Wegmarken und Orientierungshilfen. Dem Weidevieh und den Hirten spendeten sie Schatten und Schutz. Die Früchte der Bäume, die Eicheln, dienten vor allem der Schweinemast. Geröstet wurden sie jedoch auch von den Menschen geschätzt und als „Kaffee-Ersatz“ verwendet.

Quer durchs Gebirge: Der Elbabschnitt von Riesa bis Usti nad Labem

Ab Riesa werden die Hügel in der Landschaft höher und ab der Stadt Meißen kann man durchaus von Bergen sprechen, durch die sich die Elbe schlängelt. Hier bei Meißen leuchtet uns ein besonderes Felsgestein entgegen. Es ist der berühmte Meißner Rote Granit, der sich in mächtigen, steilen Wänden der Elbe entgegenstellt. Davon unbeeindruckt bahnt die Elbe sich ihren Weg. Vorbei an Weinbergen an den südlichen Elbhängen erreichen wir Dresden. Hier spiegelt sich eine schöne Stadt mit vielen berühmten Bauwerken, wie der Frauenkirche, in der Elbe. Doch auch für die Elbwiesen wurde noch Platz gelassen, so dass sich das Wasser ausbreiten kann, zum Glück, denn sonst würden die Hochwasserstände noch höher ausfallen.

Auf unserer Reise gen Süden recken sich immer höhere Berge gen Himmel. Es sind Berge aus Sandstein. Das älteste Sandsteingebirge Europas kommt immer näher, das Elbsandsteingebirge. Es ist über 100 Millionen Jahre alt. Kaum vorstellbar, aber damals war hier ein Meer. Unter diesem Ur-Ozean liegt die Wiege des heutigen Felsengebirges. In diesem Meer sammelten sich mehrere hundert Meter mächtige (dicke) Sandschichten, die sich durch den Druck zu Sandstein verfestigten. Nachdem sich das Meer zurückgezogen hatte, tauchte dieses Felsengebirge auf. Wind und Wasser formten das Gestein und auch die Elbe war nicht untätig. Sie arbeitete sich durch den Felsen und schuf einen Canyon, der uns heute eine atemberaubend schöne Ansicht

bietet. Das ging aber nicht von heute auf morgen. Mehr als zwei Millionen Jahre hat die Elbe gebraucht, um die über 200 Meter tiefen Schluchten heraus zu waschen. Was wir bewundern, sind die Ruinen eines einst riesigen Sandsteinblocks. Die weichen Teile wurden gelöst und als Sandkörner hinabgespült, die harten Teile sind als Felsblöcke stehen geblieben. Dieses Gebirge nennt man auch Schweiz. Auf deutscher Seite Sächsische Schweiz, auf der tschechischen Seite Böhmisches Schweiz. Zwei Schweizer Künstler, die sich vor über 200 Jahren in Sachsen aufhielten, kamen auf diesen treffenden Vergleich. Der höchste Berg der Böhmisches-Sächsischen Schweiz ist mit 723 Metern der Hohe Schneeberg. Von seinem Aussichtsturm kann man

Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz

Eines der modernsten und familienfreundlichsten Naturschutzinformationszentren Deutschlands ist das Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz in Bad Schandau. In Ausstellungen, Projekten und Veranstaltungen wird die Nationalparkregion Sächsische Schweiz vorgestellt. Den Besuchern stehen viele Erlebnis- und Informationsbereiche zur Verfügung. Für Wanderungen können über das Nationalparkzentrum auch Nationalparkführer gebucht werden.

Dresdner Straße 2B
01814 Bad Schandau
Tel. 035022 - 502-30
www.saechsische-landesstiftung.de



Dresden bei Niedrigwasser.





Die junge Elbe.

Sage nach die Heimat des legendären Rübezahl ist.

Das Städtchen Spindlermühle ist das Tor zur Elbquelle. Von hier aus kommen wir über Wanderwege durch Mischwälder und Täler der Elbquelle immer näher. Auf einer Höhe von etwa 1000 Metern lichten sich die Wälder, die Bäume werden seltener und kleiner. Die letzte Baumart, der wir begegnen, ist die Latschenkiefer. Sie ist schon mehr Strauch als Baum und vor allem eine Überlebenskünstlerin. Stürmen, Frost, Eis und Schnee müssen diese elastischen und fest im Boden verankerten Miniatur-Kiefern widerstehen. Mit steigenden Höhenmetern

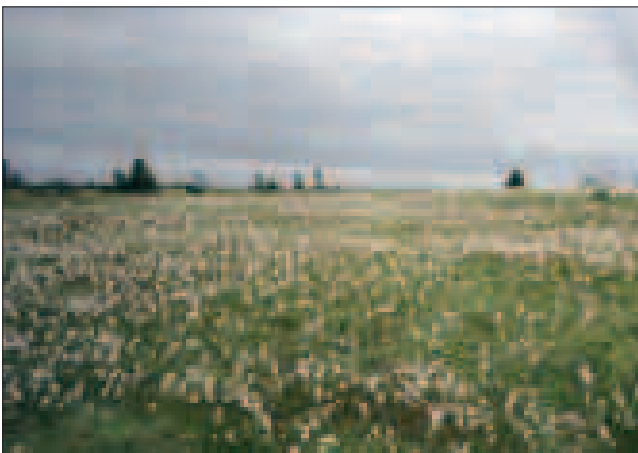
machen nach und nach auch diese letzten Bäume einer waldfreien Hochebene Platz. Die Waldgrenze ist erreicht. Den Bäumen ist es hier zu kalt zum Wachsen. Die langen Winter, viel Schnee und Sturm halten das Gebirge baumfrei. Umso häufiger treffen wir im Frühling und Sommer auf blütenreiche Bergwiesen und mit Wasser gesättigte Moore. Hier oben haben sich unter den extremen klimatischen Bedingungen Pflanzen und Tiere erhalten, die es nirgendwo sonst gibt. Darunter befinden sich die Riesengebirgs-Glockenblume und die Riesengebirgs-Eintagsfliege. Jung und frisch plätschert hier die Elbe als Bächlein



durch die Berglandschaft.

Um die wertvolle und schöne Landschaft sowie die seltenen Arten wirkungsvoll zu schützen, wurde schon 1963 der Nationalpark Riesengebirge gegründet, weit früher als der erste deutsche Nationalpark, der Bayerische Wald.

Endlich, in 1384 Metern Höhe treffen wir auf die Elbquelle, die das Wasser der umliegenden Moore und Bergwiesen sammelt und wieder freigibt.



Brunnenartig ist die Quelle in Stein gefasst. Wir haben es geschafft und sind am Ziel. Von hier beginnt der Lauf unserer Elbe. Dabei wird aus einem kleinen Bächlein durch den Zufluss tausender weiterer Bäche aus tausenden weiteren Quellen ein großer, breiter Strom, der Gebirge durchfließt, Städte bereichert, breite Talauen füllt und schließlich im Meer mündet.

Wenn man annimmt, dass das Wasser der Elbe im Durchschnitt täglich 100 Kilometer zurücklegt, dann braucht jeder Tropfen von der Elbquelle mehr als zehn Tage, um in Hamburg anzukommen. Durch die Stauseen, die den Aufenthalt des Wassers erheblich verlängern, handelt es sich hierbei allerdings nur um eine theoretische Rechnung.

Latschenkiefer an der Baumgrenze.

Wollgraswiesen an der Elbquelle.

Elbquelle / Nationalpark Riesengebirge

Ein großer Teil des Quellgebietes der Elbe befindet sich unweit der Schneekoppe und der tschechisch-polnischen Grenze im Nationalpark Riesengebirge. Er wurde 1963 als erster Nationalpark in Tschechien eingerichtet. Auch die symbolisch in einen Ring aus Steinen eingefasste Quelle der Elbe finden wir hier. Das Riesengebirge bildet mit seinem Hauptkamm die Wasserscheide zwischen der Elbe und der Oder und ist der höchste Gebirgszug in der Tschechischen Republik. In ganz Mitteleuropa wird er an Höhe nur noch von den Karpaten und den Alpen überragt. Das Riesengebirge ist ein beliebtes Ski- und Wandergebiet. Tipp: Von dem Ort Špindlerův Mlýn führt der Weg über den idyllischen Elbgrund zum 130 Meter hohen Elbfall und zur Elbquelle.

Naturschutz an der Elbe

Die wichtigsten Großschutzgebiete sind:

- Nationalpark Riesengebirge
- Landschaftsschutzgebiet „Böhmisches Mittelgebirge“
- Nationalpark „Böhmische und Sächsische Schweiz“
- UNESCO-Welterbegebiet „Dresdner Elbtal“ (22 Elbkilometer)
- UNESCO-Welterbegebiet „Dessau-Wörlitzer Gartenreich“ (43 Elbkilometer)
- UNESCO-Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ (400 Elbkilometer)
- Europäische Vogelenschutzgebiete (u. a. Havel-, Mulde-, Saale- und Elstermündungsgebiete)
- Europäische Schutzgebiete für Pflanzen, Tiere und Lebensräume (FFH-Gebiete)
- FFH-Gebiet „Untere Elbe“ mit über 12000 Hektar.
- EU-Vogelschutzgebiet „Untere Elbe“ mit knapp 17000 Hektar

Weil die Elbe der letzte große Fluss in Deutschland ist, an dem noch viele frei lebende Tiere und wild wachsende Pflanzen vorkommen, die andernorts schon ausgestorben sind, ist der Fluss mit seinen Auen über weite Strecken – oft sogar mehrfach – geschützt. Insgesamt bestehen an der Elbe von der Quelle bis zur Mündung 222 Schutzgebiete.

Das UNESCO-Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ als ein Beispiel für den Naturschutz: Dieses bedeutende Großschutzgebiet, 1997 von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt, erstreckt sich über 400 Elbkilometer von Schleswig-Holstein über Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Brandenburg, durch ganz Sachsen-Anhalt bis zur Grenze nach Sachsen. Lauenburg im Norden und Pretzsch im Süden begrenzen das mit einer Fläche von 380.000 Hektar größte Schutzgebiet in Deutschland. Es ist in drei Schutzzonen gegliedert:

Die Kernzone: In dieser Zone – es handelt sich zumeist um Auenwälder und Auengewässer – herrschen die strengsten Schutzbestimmungen. Hier hat allein die Natur das Sagen. Der Mensch muss draußen bleiben! Der Flächenanteil am gesamten Biosphärenreservat beträgt allerdings nur drei Prozent.

Die Pflegezone: Sie umfasst die Naturschutzgebiete, die auf Wegen betreten werden dürfen. Der Schutz von Pflanzen und Tieren hat Vorrang. Die Wiesen, Wälder und Gewässer dürfen jedoch vom Menschen pfleglich genutzt werden.

Die Entwicklungszone: Es handelt sich zumeist um Landschaftsschutzgebiete, in denen nachhaltige Nutzungen durch Land- und Forstwirtschaft stattfinden dürfen, ohne den Charakter der Landschaft zu verändern. Diese Zone nimmt mit Abstand den größten Anteil am Biosphärenreservat ein.

Die Vielfalt von Pflanzen, Tieren und Lebensräumen ist im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe unvorstellbar groß. Allein 1050 unterschiedliche Pflanzenarten wurden gezählt. Die Zahl der Tierarten wird auf über 10.000 geschätzt. Stellvertretend seien die vorkommenden 250 Vogelarten und 750 Schmetterlingsarten genannt. Mehr als 100 Fischarten schwimmen im Elbwasser zwischen der Quelle und der Nordsee. Fast alle in Deutschland heimischen Amphibien, also Frösche, Kröten, Unken und Molche, finden in den Elbauen ihre Lebensräume.

Die Voraussetzungen für das Überleben dieser bunten Vielfalt sind denkbar einfach: Der Fluss und seine Auen müssen möglichst natürlich bleiben. Dazu gehört in erste Linie sauberes Wasser. Wasserverschmutzung zerstört das Leben in seiner vollen Pracht. Deshalb wurden über einhundert Kläranlagen an der Elbe gebaut, die das Wasser reinigen sollen. Genauso wichtig wie sauberes Wasser sind aber auch intakte, flusstypische Lebensräume. Dazu gehören unverbaute, vor allem flache Sand- und Kiesufer sowie Flussinseln. Neben dem Hauptstrom zählen Fluss-Nebenarme dazu sowie kleine und große, flache und tiefe Auengewässer. Alte und junge Bäume



direkt an den Ufern sind lebensnotwendig für den Biber und für viele Vogelarten. Schädlich für die Natur ist der Umbau der weichen Sandufer in harte, versteinte oder betonierte Ufer. Ein Fluss und seine Bewohner brauchen freie Spielräume und keine übertriebene Einengung. Gerade die flach auslaufenden Ufer sind die besten Kinderstuben für die Fische. Wir können die Jungfische im Frühjahr und Sommer vor allem im flachen Wasser beobachten, das ist ihr Zuhause. Wird der Fluss eingezwängt, vertieft und werden die Ufer mehr und mehr mit Steinen verbaut, gehen eben diese Kinderstuben verloren.

Ein weiteres Problem für den Naturschutz ist die Industrie, wenn sie giftige oder schädliche Stoffe in den Fluss ableitet. Großkraftwerke schaden der Natur, weil sie das Flusswasser aufheizen. Je höher die Temperaturen im Fluss, desto weniger Sauerstoff steht den Fischen zur Verfügung. Bei

28 Grad Celsius Wassertemperatur müssen deshalb die Kraftwerke abgeschaltet werden. Für das Leben im Fluss würde es sonst zu heiß werden.

Gerade im Sommer, wenn der Fluss dazu einlädt, im Wasser herum zu plantschen, verfärbt sich das Elbwasser olivgrün bis bräunlich und wird undurchsichtiger. Gleichzeitig steigen Gasbläschen auf und bilden an der Oberfläche Halbkugeln. Was ist die Ursache? Von den Feldern wird Dünger eingeschwemmt, der das Pflanzenwachstum auch im Wasser ankurbelt. Es wachsen massenhaft grünbraune Algen, die Sauerstoff im Überfluss erzeugen, aber auch die Sichttiefe im Fluss verringern und das Wasser eintrüben. Wenn wir klares Wasser haben wollen, müssen wir dafür sorgen, dass die Düngestoffe auf dem Acker bleiben. Am besten für die Elbe ist die ökologische Landwirtschaft, die ohne Industriedünger wirtschaftet.

Bürger engagieren sich die lebendige Elbe.



Geschichte am Fluss

Geschichte am Fluss

Meine persönliche Geschichte am Fluss beginnt 1953. Ich muss etwa sechs Jahre alt gewesen sein, als mein Vater, der damals als Steward bei der Reederei Hamburg-Süd fuhr, mich zu einer „Schiffsreise“ einlud. Sie ging von einem Hamburger Hafenbecken ins andere, das Schiff wurde von Schuppen zu Schuppen verholt. Für mich als kleinen Buttje war es allemal das erste Seemannsabenteuer.

Ähnliche Geschichten haben viele zu erzählen, die an der Elbe leben. Der Fluss selber kann uns andere, bedeutendere Geschichten erzählen. Er entspringt im sagenumwobenen Riesengebirge und hat sich sein Bett in Jahrtausenden durch unterschiedliche Böden gegraben. Seine Wandlung zum breiten Schifffahrtsstrom an der Unterelbe verdankt er schließlich der letzten Eiszeit.

Hatte ich in der Schule einiges vom Bischof Ansgar und der ersten christlichen Ansiedlung zwischen Alster und Elbe vor etwa 1000 Jahren, von Überfällen der „Nordmänner“, der Gründung der Hanse und dem Piraten Störtebeker gehört, so erwachte mein Interesse für die Geschichte entlang der Elbe doch erst so richtig nach dem Fall der Mauer und Grenzzäune im November 1989. Östlich von Lauenburg war ihr Ufer über 100 Kilometer Niemandsland gewesen, wegen tödlicher DDR-Grenzsicherungsanlagen unnahbar und darum unberührt. Heute „verdanken“ wir den 40 Jahren der Teilung Deutschlands die natürliche Auenlandschaft der Elbe.

Burghard Bartos hat die Geschichte der Elbe für uns aufgeschrieben. Der Autor hat dabei als Grundlage das opulente Werk seiner Mutter, der bekannten Autorin Barbara Bartos-Höppner, „Elbsaga“ benutzt und für uns zusammengefasst. Bartos' Geschichte am Fluss ist so spannend erzählt, dass ich dieses Kapitel in einem Rutsch durchgelesen habe. Denn die Elbe erzählt uns lebendige Geschichte, plastisch und zum Greifen nah, hören wir ihr zu...



Prof. Zentgraf

Rübezahl, Störtebeker & Co

Eine historische Reise durch die Flusslandschaft von der Quelle bis zur Mündung
Von Burghard Bartos

Manche Menschen sind sonderbar.

Auf die Frage: „Kennst du große deutsche Flüsse?“

kommt die Antwort: „Der Rhein.“

Ja, schön. Aber der Rhein liegt ganz am Rand von Deutschland.

„Vielleicht die Donau?“

Na, liegt die Donau nicht weit im Süden von Deutschland?

Also, welcher Fluss geht mitten durch Deutschland?

„Vielleicht die Elbe?“

Ja, genau! Die Elbe geht mitten durch Deutschland.

Und die Elbe bringt uns Geschichten mit.

Geschichten vom Berggeist Rübezahl etwa aus dem Riesengebirge.

Geschichten von der Gründung des Böhmisches Reiches.

Geschichten aus den schönsten Städten, die es gibt,

Geschichten von weitem Land und hohen Brücken,

von Schiffen und kostbarer Fracht,

Geschichten von Krieg und Frieden.

Geschichten aus einem der größten Häfen der Erde,

Geschichten von schrecklichen Seeräubern,

von flachen Äppelkähnen und Pferderennen auf dem Meeresgrund.

Kennst du große deutsche Flüsse?

„Die Elbe!“

Na, geht doch.



Es war ein nebelfeuchter Tag damals, der Wind piff über die Kuppe. Er biss den Leuten in die Ohren und stieg sogar den hohen Geistlichkeiten unter den Rock, dass es eine Schande war. Beschwerlich waren die steinigen Wege, links gezackt und rechts gezackt. Und steil.

1684 Aber einmal musste Schluss sein mit dem gottlosen Unglauben, den heidnischen Blutopfern in der Dämmerung. Und so stieg der Bischof von Königgrätz eben auf zur Elbquelle. Warum sie so hieß, diese Elbequelle? Wegen der elf Quellen, die dort zusammenlaufen, Euer Eminenz. Aber dass die Leute immer wieder hinaufstiegen und einen lebendigen Hahn dort oben als Blutopfer bringen, einem Heidengott vielleicht oder Satan selbst. Nein, das musste aufhören, und zwar endgültig und im Namen des Herrn.

*Lange Schritte, krumme Knie,
da kommt man rauf, man weiß nicht wie.*

Spruch aus dem Riesengebirge (hochdeutsch)

So wollte der Bischof den finsternen Aberglauben beenden. Den Anfang machte ein echtes Kamel aus dem Heiligen Land. Danach stapften Seine Eminenz, der Bischof, mit

dem ganzen Hofstaat, dann weitere Würdenträger und viel Volk in einer langen Reihe. Bretter und Balken brachten die Zimmerleute mit für eine kleine Kapelle, zur Sicherung des Glaubens. Die Kapelle war schnell gezimmert, der Altartisch aufgestellt. Dann segnete der Bischof von Königgrätz im Jahre des Herrn 1684 diese elf Quellen, die Elbquellen, oben im Riesengebirge. Die guten Leute waren tief ergriffen von dem Schauspiel, denn kaum hatten die Elbquellen den christlichen Segen erhalten, brach der Himmel auf und die Sonne lachte herunter. Ein wunderbarer Aufstieg, da waren sich alle einig.

Seit diesem Tag sind die Elbwiesen ein besonders schöner Flecken und überhaupt nicht mehr gruselig, kein bisschen. Höchstens in der Dämmerung, manchmal, wenn die Nebel lautlos aus den Tälern kriechen, wenn der Wind wieder so um die Felsen heult im eisigen Sturm ...

deutsch: Elbe

tschechisch: Labe

Die Elbe tat auch nach diesem denkwürdigen Tag, was Gebirgsbäche so tun; hüpfte sozusagen von einem Bein aufs andere, schäumte und gurgelte ins Tal. Aus dem dünnen Bachriesel im Elbebrunnen auf 1390 Metern Höhe



*Rübezahl-Gemälde von
Ludwig Richter.*

von der Liebe, das lässt sich ja verstehen.

Nur war der Berggeist Rübezahl eben nicht irgendwer. Er herrschte über den ganzen Riesengebirgskamm von der Schneekoppe bis zum Reifträger. Alles Gold und Silber im Riesengebirge war seins, die Tiere und alle Winde und Wetter standen ihm sowieso zu Gebot. Nur die schöne Fürstentochter zierte sich und wollte nichts von ihm wissen. Und dann lief sie ihm auch noch davon, während er gerade seine Rüben zählte.

deutsch: Rübezahl

polnisch: Licerzepa

tschechisch: Krakonoš

Rübezahl tückschte, wie man so sagt. Und unglücklich verliebt blieb Rübezahl bis auf den heutigen Tag. Warum sonst wäre er manchmal so schlecht gelaunt? Den Leuten erscheint er dann als wilder Eber oder Hagelschauer oder noch Schlimmeres. Aber nur die Hinterlistigen und Gemeinen müssen ihn fürchten. Wer freundlich ist und hilfsbereit, dem hilft der Berggeist Rübezahl und lässt sogar manchen Golddukatens springen. Ach, ganze Abende lang erzählt der Wirt in der Elbfallbaude vom Rübezahl. Vor Aufregung will keiner zeitig ins Bett, trotz der Bergluft, die ja bekanntlich müde macht.

Die Elbe fließt, fließt weiter nach Spindlermühle oder Špindlerův Mlýn, wie der Ort auf Tschechisch heißt. Dort macht die Elbe sich nützlich und treibt Mühlräder an, die vor langer Zeit einem Müller Spindler gehört haben, weshalb der ganze Ort bis heute seinen Namen trägt. Mühlen waren die ersten Fabriken überhaupt, in Mühlen wurde nicht nur Mehl gemahlen, sondern Holz gesägt, Eisen geschmiedet, Erz gesiebt oder Wolle gewalkt. Wo eine Mühle stand, hatten die Menschen Arbeit und Brot.

1533 **Die Elbe fließt**, fließt weiter nach Hohenelbe. Christoph von Gendorf hat die Stadt gegründet. Als Berghauptmann kannte er das Geheimnis, wie sich aus Eisen und Kupfer, aus Arsen und Uran tief im Boden Gold und Silber machen ließen ganz ohne Zauberei: nämlich durch den Handel. Er warb Tiroler Holzknechte an, die mit ihren Hör-

wird schnell ein Gebirgsbach. Und der fließt die Hänge der Sudeten hinunter erst einmal nach Südwesten.

Gar nicht weit steht die erste Baude. Solche Bauden im Riesengebirge waren nur anfangs Schutzhütten oder Notquartiere. Längst sind Bauden gemütliche Wirtschaften, die jeden Wanderer mit Kachelofenwärme, Glühwein und einer heißen Suppe empfangen.

Um den Skifahrern, den Händlern und Neugierigen etwas zu bieten, hatten die Leute bei der Elbfallbaude die Elbe sogar aufgestaut. Wer ein paar Groschen springen ließ, für den sprang die Elbe über die Klippe. Fünfzig Meter stürzt sie sich unerschrocken in die Tiefe und stäubt hochauf in den Elbfalltopf. Der Baudenwirt, nicht faul, erzählte gleich die schöne Geschichte von der großen, der unglücklichen Liebe hier an dieser Stelle, eine Geschichte fast so alt wie die Berge selbst. Denn im Elbfall hat mal ein Fürstentöchterlein gebadet, splitternackt und bildschön, natürlich. Rein zufällig kam Rübezahl vorbei, Rübezahl, der Herr der Berge. Er sah das Mädels und war vom Fleck weg getroffen



Das Schloss in Hohenelbe.

nerschlitten gutes Langholz aus dem Riesengebirge herunter brachten. Und die Bergleute aus dem Harz, die er auch anwarb, verbauten die Stämme tief unten im Berg zu Stempeln und Stützen und schürften das Erz. Es dauerte nicht lange, da hatte der königlich-böhmische Rath von Gendorf aus dem weiten Waldland die blühende, reiche Stadt Hohenelbe gemacht.

Die Bodenschätze von Hohenelbe waren zu bald ausgebeutet, damals im 16. Jahrhundert. Aber der Handel blieb, aus Hohenelbe wurde eine reiche Leineweberstadt. Rings um den Markt bauten die Fabrikanten sich ihre Laubenhäuser, unter denen man in trockenen Socken um den ganzen Markt kommt, ob's regnet, ob's hagelt oder schneit. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg verfielen die Laubenhäuser, weil die Sudetendeutschen aus dem Land vertrieben wurden. Heute sind die Häuser wieder aufgebaut als eine Brücke zurück in die Geschichte. Hohenelbe wird auch das Tor ins Riesengebirge genannt, ab hier ist die Elbe nämlich schiffbar.

Und die Elbe fließt, fließt immer noch nach Süden, zu einer so ganz anderen Stadt, nach Kukul. Hier herrschte die Pracht, das feine Leben.

Endlich vor Sporck.

Neben seinem Schimmel ragt der Graf.

Sein langes Haar hat den Glanz des Eisens.

Der von Langenau hat nicht gefragt.

Er erkennt den General, schwingt sich vom Ross

Und verneigt sich in einer Wolke Staub.

Er bringt ein Schreiben mit,

das ihn empfehlen soll beim Grafen.

Der aber befiehlt: „Lies mir den Wisch.“

Und seine Lippen haben sich nicht bewegt.

Er braucht sie nicht dazu,

sie sind zum Fluchen gerade gut genug.

Was darüber hinaus ist, redet die Rechte.

Punktum. Und man sieht es ihr an.

Der junge Herr ist längst zu Ende.

Er weiß nicht mehr, wo er steht.

Der Sporck ist vor Allem.

Sogar der Himmel ist fort.

Da sagt Sporck, der große General: „Cornett.“

Und das ist viel.

„Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“,

Rainer Maria Rilke



Wattrennen in Duhnen.

Das wussten die „dwatschen Molers“, die verrückten Maler und Künstler auch nicht so genau, als sie vor hundert Jahren das erste „Pferderennen auf dem Meeresboden“ starteten, im Sommer, wenn das Watt bei Ebbe trocken fiel. Den Pferden gefällt es, Elbsand ist gut für die Hufe.

Ein Wahrzeichen von Cuxhaven ist nicht nur die Alte Liebe, an der Seemannsherzen hängen, sondern auch der HapagTurm. Er blickt über den Amerikahafen, der bis auf den heutigen Tag ein Stückchen Hamburg geblieben ist, so



Das Steubenhöft in Cuxhaven.

wie es 600 Jahre lang ganz Cuxhaven war. Hier stand das Tor zur Neuen Welt, hier ging's ab nach Amerika, hier sagten fünf Millionen Verarmte, Vertriebene, Verfolgte und Hoffnungsvolle aus ganz Europa der alten Welt zwischen 1850 und 1939 Lebwohl.

Mit kleinen Atlantik-Seglern war der Auswandererstrom, der da auf Hamburg zuwalzte, bald nicht mehr zu schaffen. Die Hapag (Hamburger Paket-Aktien-Gesellschaft) musste einen Schnelldampferverkehr einrichten. Albert Ballin ließ vier neue Doppelschraubendampfer bauen, zu tiefgängig für die ständig verschlickte, verschlungene Elbe – neuer Hafen also Cuxhaven. Von den Quarantäne-Baracken der BallinStadt auf der Hamburger Elbinsel Veddel brachte die Eisenbahn alle Europamüden mit dem Zug zur Elbmündung nach Cuxhaven und weiter mit Tendern aufs Schiff.

Ach, übrigens: Cuxhaven ist Ursprung aller Kreuzfahrerei, der edlen Luxusliner, die für alle Reichen und Schönen das Reisen so unvergleichlich vergnüglich machen. Obwohl man's nicht glaubt, die Elbe fließt weiter. Fließt an Neuwerk vorbei, der Hamburger Insel mit bärbeißigem Backsteinturm, weiter zur Insel Scharhörn mit Vogelwarte. Dann kommt nur noch die Nordsee. Nein, dann kommt Helgoland. Fünfundsechzig Kilometer weit draußen vor der Elbe liegt Helgoland in der Deutschen Bucht.



Insel Neuwerk von Henry Winkles.

1890 Helgoland, der steile, rote Felsen, der gegen die schöne Insel Sansibar getauscht wurde, weil das Deutsche Kaiserreich unbedingt einen Marinestützpunkt in der Nordsee brauchte. Auf Helgoland reimte sich der Dichter Hoffmann von Fallersleben „Das Lied der Deutschen“ zusammen. Es wurde zu unserer Nationalhymne. Aber wer kennt heute noch den Text.

Eigentlich ist es mit der Geschichte ganz wie mit dem

Elbewasser. Den meisten ist es zu kalt, die bleiben am Spülsaum stehen. Manche spaddeln so am Ufer herum oder werden hineingeschubst. Ein paar von uns schwimmen hinaus und machen sogar Wellen. Aber früher oder später steigen sie wieder aus dem Wasser heraus. Wie aus der Geschichte.

Immerhin, wir sind dabei gewesen, eine Zeit lang.



Die Sandsteinfelsen von Helgoland.

Singen am Fluss

„Fohr mi mol röber, fohr mi mol röber, fohr mi mol röber no'n Kohwarder Heuft!“ Diese Worte von Walter Rothenburg sind für mich der Inbegriff dessen, wie man bei uns in Hamburg an der Elbe singt: Nach Lust und Laune und zu jeder Zeit, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Noch heute erklingt gegen Mitternacht, nicht nur auf der Bühne, sondern an allen Straßenecken von St. Pauli, der Schlager von Ralf Arthur Roberts „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“. Keine Frage: In Hamburg hat das Singen Tradition. Wie sieht es aber elbabwärts und elbaufwärts aus? „Elbkinder leben auf dem Land, Elbkinder spielen gern am Strand“ singen die Kinder von Cuxhaven bis Bad Schandau seit dem Sommer 2000, als sich 40 Kinderchöre in 23 Orten an der Elbe begegneten und Freundschaften schlossen. Diese Sangesfreude hat uns vom Verein Elbkinderland neugierig gemacht. Wir wollten wissen, was man in Wittenberge, Magdeburg, Dresden und östlich von Bad Schandau singt. Eine kleiner Schatz erschloss sich uns, romantisch überliefertes und originelles Neues: „Ist denn die Elbe immer noch dieselbe?“, fragen sich die Magdeburger Elbkinder. Wovon sollten die tschechischen Mädchen in dem Lied „Koraby“ singen, wenn nicht von den sonnengebräunten, zum Tanzabend geschniegelten, jungen Elbkahn-Schippern. Wir haben einige Perlen, die wir bei der Suche nach Elbliedern fanden, diesem Buch beigefügt und bedanken uns bei allen, die in ihrer Erinnerung und in Archiven fündig wurden. Das „Singen am Fluss“ möge lebendig bleiben, indem Eltern Kindern das gewachsene und neue Liedgut weitergeben, mal in hochdeutsch und mal in der Mundart. „Wir hier an der Elbe“ werden das Singen nicht verlernen, so lange noch Wasser vom Riesengebirge in die Nordsee fließt. Wer die Elbe bereist, sollte als Souvenir mindestens ein Lied im Rucksack mit nach Hause bringen.

Ralf Zibold

Elbkinder

Musik: Michael Reinecke / Rolf Zuckowski

Text: Rolf Zuckowski

Shuffle

C VERS G7

1. Ich hei - ße An - ni - ka und wohn in Fin - ken - wer - der und neu - lich
(2.) Hen - drik noch am sel - ben Tag ge - schrie - ben und mei - nen

C

fand ich ei - ne Fla - schen - post _____ am Strand. Ich hab sie
Brief am A - bend gleich zur Post _____ ge - bracht. Ich hab er -

F C

auf - ge - macht und gleich den Brief ge - le - sen. Nun hört mal
zählt, wie wir in Fin - ken - wer - der le - ben, und dass die

D7 G7

al - le zu, _____ was da ge - schrie - ben stand: Ich bin Jan -
El - be uns _____ auch man - chen Kum - mer macht. Ich hab in

C G7

Hen - drik und ich wohn im schö - nen Dres - den, wir sind auf
Dres - den mei - nen al - ler - bes - ten Freun - den ganz stolz den

© by MUSIK FÜR DICH Rolf Zuckowski oHG, Hamburg

C

Klas - sen - rei - se hier am Kö - nig - stein und die - se
ers - ten Brief von An - ni - ka ge - zeigt, und al - le

F C E7 Am

Fla - schen - post, die soll ein Gruß aus mei - ner Hei - mat sein,
sag - ten: "Mensch, Jan - Hen - drick, viel - leicht klappts ja ir - gend-wann,

F C G7

wenn du sie fin - dest schreib zu - rück, ich würd mich rie - sig
dann fährst du sel - ber zu ihr hin und schaust dir al - les

C G Dm/G G

freun. Zu Haus nahm ich den At - las in die Hand und
an." Dann nah - men wir den At - las in die Hand und

D7 G

staun - te, was ich da so al - les an der El - be fand.
fuh - ren mit dem Fin - ger im - mer an der El - be lang.

C REFRAIN G7 C

Elb - kin - der le - ben auf dem Land, Elb - kin - der spie - len gern am Strand.

F C G7

Elb - kin - der le - ben in der Stadt, sie sin - gen mal auf hoch un

Am G7 C G7

mol up Platt, Elb - kin - der spie - len Ka - pi-tän,

C

Elb - kin - der woll'n auf Rei - sen gehn. Elb - kin - der

F C G Dm7 G7

spu - cken in den Wind, weil sie Jungs und Mäd - chen von der El - be

1. C Dm7 F/G G7 2. C

sind. 2. Ich hab Jan- sind,

F C G F G C

weil sie Jungs und Mäd - chen von der El - be sind.



Wo kommt denn wohl die Elbe her?

Musik und Text: Kurt Klaus

Walzer

F VERS



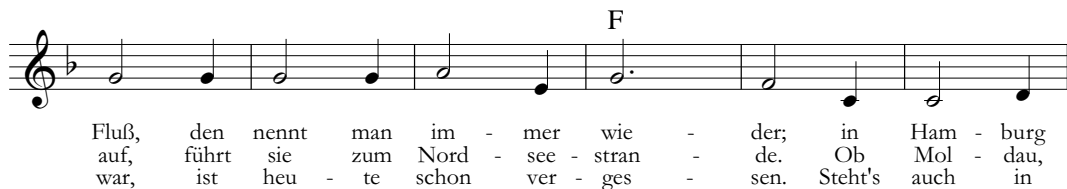
1. Dort (1.) o - ben an der Wa - ter - kant singt man so
 (2.) El - be nimmt bei ih - rem Lauf durch uns - re
 (3.) Zeit, sie geht so schnell vor - bei, sie lässt sich

C



vie - le Lie - der von Wel - len, Wind und ei - nem
 deut - schen Lan - de, erst al - le Was - ser Böh - mens
 kaum er - mes - sen, was ges - tern All - ge - mein - gut

F



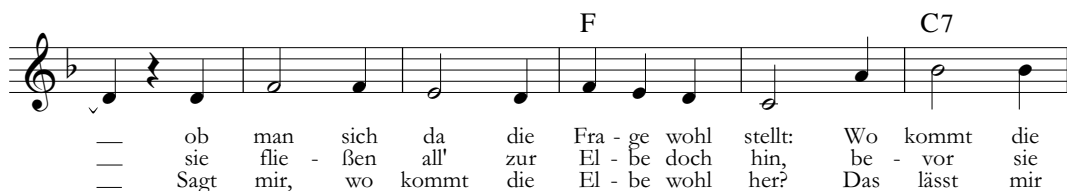
Fluß, den nennt man im - mer wie - der; in Ham - burg
 auf, führt sie zum Nord - see - stran - de. Ob Mol - dau,
 war, ist heu - te schon ver - ges - sen. Steht's auch in

B \flat



dort, am Tor zur Welt, nicht weit vom Deut - schen Meer,
 Be - raun, Sa - za - wa, ob I - ser, E - ger, Mies,
 kei - nem Lehr - plan mehr, ich fra - ge im - mer - zu:

F C7



— ob man sich da die Fra - ge wohl stellt: Wo kommt die
 — sie flie - ßen all' zur El - be doch hin, be - vor sie
 — Sagt mir, wo kommt die El - be wohl her? Das lässt mir

© Die Eigentümer des Copyrights konnten trotz intensiver Recherche nicht ermittelt werden.

F REFRAIN

El - be her? _____
 Böh - men ver - ließ! _____ } 1.-3. Wo kommt denn wohl die El - be
 kei - ne Ruh! _____

C

her, die man in Ham - burg be - singt? Wer weiß denn

F

schon, dass die - ser Fluß bei Ho - hen - el - be ent - springt?

Aus Böh - mens Flu - ren kommt sie her und grüßt uns

B \flat F

tau - send - mal vom Rie - sen - ge - bir -

C7 F B \flat

ge und vom Rü - be - zahl, _____ vom Rie -

F C7

sen - ge - bir - ge und vom Rü - be -

1. + 2. F 3. F

zahl! _____ 2. Die zahl! _____
 3. Die

Das Lied der Elbequell

Musik: Wilhelm Mayer

Text: Adolf Skall

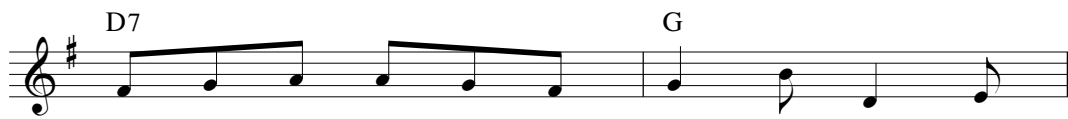
Mäßig bewegt



1. Wo ü - ber der Hei - de der Him - mel blaut, hoch
 2. Der Herr - gott, der sorg - lich den Weg ihm weist, durch



o - ben am Kam - me der Ne - bel braut, wo
 Bäch - lein und Flüs - se ihn nährt und speist; ge -



Knie - holz sich duckt und die Pfa - de säumt, in
 wor - dn zum Strom im Su - de - ten - land, lenkt



En - zi - an - blü - ten die Berg - welt träumt, wo
 er ihn mit seg - nen - der Füh - rer - hand zum



ü - ber die Hö - hen der Schnee - sturm braust, wenn
 e - wi - gen Mee - re duch Deutsch - lands Gau'n und

© Die Eigentümer des Copyrights konnten trotz intensiver Recherche nicht ermittelt werden.

Am H Em

Rü - be - zahl bö - im Ge - bir - ge haust: Dort
lässt ihn das Schöns - te auf Er - den schau: Des

C G D7

spru - delt ein Wäs - ser - lein sil - ber - hell aus fel - si - gem Grun - de: Der
freut sich das Wäs - ser - lein sil - ber - hell, von Zwerg - lein be - hü - tet: Der

G C G E7

El - be - quell, dort spru - delt ein Wäs - ser - lein sil - ber - hell aus
El - be - quell, des freut sich das Wäs - ser - lein sil - ber - hell, von

G Am D7 G

fel - si - gem Grun - de: Der El - be - quell. _____
Zwerg - lein be - hü - tet: Der El - be - quell. _____

3. Vom Riesengebirge zum Nordseestrand
ein fruchtbarer Garten der Elbe Strand;
rings Städte und Dörfer in Blüte stehn,
verfallene Burgen von Bergen sehn,
an sonnigen Ufern reift süßer Wein
und Dolden des Hopfens voll Duft gedeihn:
So reich ward das Wasserlein silberhell
in Rübezahls Schutze: Der Elbequell,
so reich ward das Wasserlein silberhell
in Rübezahls Schutze: Der Elbequell.

4. Dir singen ein Loblied wir, Elbequell,
du sprudelndes Wasserlein silberhell;
dich preisen die Schiffer am Lastenkahn,
bewimpelte Dampfer auf ihrer Bahn,
am Flößholz die Flößer, des Fischers Boot,
sie danken dir alle ihr täglich Brot.
Und nennt man auch Vater den stolzen Rhein:
Du, Elbe wirst immer uns Mutter sein,
und nennt man auch Vater den stolzen Rhein:
Du, Elbe wirst immer uns Mutter sein.